

Pulsnitzer Tageblatt

Herausgeber: 18. Tel. Nr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— erscheint an jedem Werktag —
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezugsnehmer
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung
des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0,65 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in 1000: Die 41 mm breite Zeile (Stoffe's Zeilenmesser 14)
1 mm Höhe 10 1/2, in der Amtshauptmannschaft Kamenz 8 1/2; amtlich 1 mm
30 1/2 und 24 1/2; Reklame 25 1/2. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Kamenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großröhrschorf, Bretinig, Hauswalde, Horn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober-
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Hichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. S. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 100

Dienstag, den 30. April 1929

81. Jahrgang

Amtlicher Teil.

In das Handelsregister ist heute auf Blatt 68, die Firma **Gotthold Seifert** in Bretinig
betreffend, eingetragen worden:

Der Gesellschafter, Kaufmann **Max Robert Seifert** in Großröhrschorf, ist aus-
geschlossen.

Amtsgericht Pulsnitz, am 26. April 1929.

Wegen dringender Betriebsarbeiten unterbleibt die Gleichstromlieferung

am Mittwoch, den 1. Mai 1929, von 7,30 bis 7,45 und von 16,00 bis 16,15 Uhr.

Ueberlandkraftwerke Pulsnitz N.-S.

Donnerstag, den 2. Mai 1929, vormittag 11 Uhr sollen in Pulsnitz, Restaurant
zum „Bürgergarten“

1 Schreibmaschine (Orga Privat), 6 Paar Halbstiefel, 2 Auto-
reifen, 1 Schreibtisch, 1 Schreibmaschine (Seal), 1 Magnet,
1 Anhängewagen für Lastauto, 1 Herrenfahrrad, 1 Bücher-
schrank und 2 Pferde

meißelnd gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Pulsnitz, am 30. April 1929.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts

Das Wichtigste

Wie die B. D. J. Nachrichten mitteilen, sind etwa fünf Sechstel
der 6000 ländlichen Poststellen und 1600 ländlichen Bahnhöfe
Englands heute noch weder mit Telegraphen noch mit
Fernsprechanlagen versehen

Die türkische Presse berichtet sehr beschieden über den glänzenden
Empfang, den der Außenminister Tansik Ruskbi in Berlin
gefunden hätte.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Vortragsabend des Jungmän-
nervereins.) Am letzten Sonntag hielt unser Evang.
Jungmännerverein einen Vortragsabend im Saale des Herrn-
hauses ab. Violin- und Klavierkonzerte und Deklamationen
wurden geboten sowie ein Einakter „Das Wunderläpplein“,
ein Schelmenspiel nach einer Erzählung von Hans Sachs,
von sechs Jungmännern mit Eifer und Begeisterung auf-
geführt. Der Leiter, Pfarrer Grobe knüpfte bei der Begrüßung
an das Wort Schillers aus Wallensteins Lager:

„Die Jugend brauset, das Leben schäumt!
Früh auf, eh' der Geist noch verduftet!
Und sehet ihr nicht das Leben ein,
nie wird euch das Leben gewonnen sein!“

und wies darauf hin, wie nötig es sei, ein frisches, frommes
Jungmännergeschlecht heranzuziehen, das getrost auch in den
vielschichtigen Kampf der Welt hineingestellt werden kann. Im
Schlußwort wandte sich Herr Dr. Unger mit zu Herzen
gehenden Worten an die Eltern und an die jungen Männer
selbst, dabei betonend: Wenn man einmal den Wert einer
Sache erkannt hat, so vertritt man sie, erträgt auch Spott
und Hohn und hält ihr die Treue. Die Abendstunde ver-
hinderte leider, daß auswärtige Vereine anwesend waren.
Der Besuch des Abends hätte können besser sein, doch war
es mit Freuden zu begrüßen, daß neben den Jungmännern
eine größere Anzahl Eltern, Kirchengemeindevorsteher und -Ver-
treterinnen sowie auch andere Gemeindeglieder sich eingefun-
den hatten. Möge die Evang. Jungmännerarbeit hier in
Pulsnitz neu und immer mehr erblühen in dem Geiste des Liedes:
„Daß ein Mann mich werden, der voll Zucht und Art,
stark und rein auf Erden Seel' und Leib bewahrt!“

Pulsnitz. (Wahlversammlungen.) Wir wei-
sen nochmals auf die morgen abend im Schützenhaus Pulsnitz
stattfindende Versammlung hin, in welcher Herr Wirt-
schaftsminister Dr. Wilhelm über Volksnot, Reichsnot und
die Landtagswahlen in Sachsen sprechen wird. Der Orts-
ausschuß des Handwerks weist in einem Inseerat (siehe heutige
Nummer) nochmals seine Handwerkskollegen auf die Wichtig-
keit der Versammlung hin. Kein Wähler, der es mit der
Erhaltung und Förderung unserer darniederliegenden Wirt-
schaft ernst meint, sollte in dieser Versammlung fehlen; denn
Herr Dr. Wilhelm ist, wie selten ein anderer, in der Lage,
die Grundlage unserer mißlichen Wirtschaftslage klarzulegen
und Wege zur Besserung zu zeigen. Eine Versammlung
mit demselben Thema findet schon nachmittags 4 Uhr in
Oberlichtenau statt.

Pulsnitz. (Der ärztliche Sonntagsdienst)
wird am Mittwoch, den 1. Mai von Herrn Dr. med. Schöne
versesehen.

Pulsnitz. (Der Gebirgs- und Verschö-
nerungsverein für Pulsnitz und Umg.) läßt ge-
genwärtig die Mitgliedsbeiträge einholen. Ein großer Teil
der Mitglieder gibt — wie alljährlich — neben dem Zah-

Vor der politischen Reparationskonferenz

Die Zurückziehung französischer Kredite aus Deutschland — Verbesserung der Mark am Londoner und Pariser Devisenmarkt

Während sich die französische, englische und besonders
amerikanische Presse noch über die Möglichkeit einer plötzlichen
Einigung der Reparations-Sachverständigen über die deut-
schen jährlichen Zahlungen unterhält, beschäftigt man sich in
diplomatischen Kreisen bereits mit den Vorbereitungen für
eine politische Konferenz über die Reparations-
frage. Von deutscher offizieller Seite ist am Sonnabend der
erste öffentliche Vorstoß in der Form gemacht worden, daß
die sofortige Vorbereitung einer Konferenz von Diplomaten,
also wohl in erster Linie der Außenminister, gefordert
wird. Diese Konferenz soll auf einem Mehrheits- und Min-
derheitsgutachten der Sachverständigenkonferenz fußen und
die Debatte über die deutschen Zahlungen einfach fortsetzen.

Die offiziöse französische Antwort auf diese deutsche öffent-
liche Aufforderung ist im Tempus erfolgt. Das Blatt lehnt
den Gedanken der politischen Konferenz ab und erklärt aus-
drücklich, daß die verantwortlichen Politiker nichts erreichen
würden, wenn die Techniker der Finanz zu keinem Ergebnis
hätten kommen können. Die Politiker könnten höchstens ein
Kompromiß politischer Art fertigstellen, das außerordentlich
gefährlich wäre. Diese französische Auffassung wird dann in
anderen französischen Zeitungen damit begründet, daß eine
neue englische Regierung nach den Wahlen, in der die
Arbeiterpartei die Mehrheit hätte, wahrscheinlich in einer
Konferenz über Rheinlandräumung und Reparationen jeden
Mißerfolg verhindern würde, der offen den Bankrott
der Locarnopolitik kennzeichnet. Man hoffe in
Deutschland auf weitgehende Konzessionen der englischen Re-
gierung auch für den Fall, daß die Arbeiterpartei sich nicht
an der Regierung beteiligen, aber im englischen Parlament
stark vertreten sein wird. Aus diesem Grunde arbeite man
in Berlin für eine politische Konferenz gleich
nach den englischen Wahlen.

Mit diesen offiziellen Erklärungen ist die Debatte über die
große politische Konferenz in Gang gekommen.

Dr. Schacht berichtet den Reichsministern.

Der Reichskanzler, der Außenminister, der Reichsfinanz-
minister und der Reichswirtschaftsminister haben Montag
mittag eine Beratung mit dem Reichsbankpräsidenten Dr.
Schacht über die Pariser Verhandlungen und über die
Devisenlage der Reichsbank gehabt. Ein offizieller Kabi-
nettsrat wird nicht einberufen werden. Die Mitglieder der
Regierung werden sich mit dem Bericht des Reichsbankpräsi-
denten begnügen und die weitere Entscheidung über die
Sachverständigen überlassen.

Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht hatte ferner Be-
sprechungen mit einigen Mitgliedern des Reichsbankdirekto-
riums, die der Vorbereitung der Generalratsitzung der
Reichsbank dienen. Diese Generalratsitzungen finden regel-
mäßig statt, bedeuten also nichts Besonderes, wie es auch
eine Selbstverständlichkeit ist, daß an diesen Sitzungen der
Präsident der Reichsbank teilnimmt.

Die in der französischen und franko-amerikanischen (also
der in Paris erscheinenden amerikanischen) Presse aufgetauch-
ten Vermutungen über ein neues deutsches Angebot werden
von deutscher zuständiger Stelle nicht bestätigt.

Der Reparationsbericht in Beratung.

Paris. Der Redaktionsausschuß der Finanzsachver-
ständigen trat Montag vormittag gegen 11 Uhr program-
mäßig zusammen und beschäftigte sich mit der ersten Lesung
des Entwurfs für den Schlußbericht der Sachverständigen-

konferenz. Da die Beratungen nicht beendet wurden, ver-
tagte sich der Ausschuß. Der Entwurf ist dem Vernehmen
nach in englischer Sprache abgefaßt und besteht im wesent-
lichen aus zwei Abschnitten, 1. einem geschichtlichen Ueber-
blick über die Vorbereitung der Konferenz, ihre Voraus-
setzungen und ihre Entwicklung, und 2. aus einzelnen Fragen
wie z. B. der Bank für internationale Zahlung, Transfer-
schutz und Fragen der Zahl und der Höhe der Jahreszah-
lungen, wie sie von beiden Seiten vorgeschlagen wurden.

Die Zurückziehung französischer Kredite aus Deutschland

Berlin, 30. April. In einem Brief an die „D.Z.“
erklärt der Leiter der Pariser Börse des deutsch-französischen
Studienkomitees, Bionot, daß nach seiner Informationen im
Gegensatz zu der Veröffentlichung der „D.Z.“, weder die
Regierung, noch die Bank von Frankreich die Anordnung
gegeben hätten, in Deutschland untergebrachte französische
Kredite zurückzuziehen. Demgegenüber stellt die „D.Z.“ noch
einmal ausdrücklich fest, daß den deutschen Inhabern franzö-
sischer Kredite in der Tat bei deren Zurückziehung von den
betreffenden französischen Kreditgebern mitgeteilt worden ist,
daß die Zurückziehung im Verfolg einer allgemeinen Weisung
erfolge. Inzwischen habe allerdings in Paris ein anderer
Wind zu wehen begonnen. Das sei aber erst geschehen, nach-
dem die dortigen Stellen erkannt hätten, daß ihr Vorstoß
völlig wirkungslos habe verpuffen und nur ihnen selbst zum
Schaden gereichen müsse.

Verbesserung der Mark am Londoner und Pariser Devisenmarkt

London gegen die französische Hege
London, 29. April. Die Montagsvorgänge am Lon-
doner Devisenmarkt sind trotz der verhältnismäßig geringen
Schwankungen gegenüber den letzten amtlichen Notierungen
für die Einstellung des Londoner Finanzmarktes bezeichnend.
Die Mark erholt sich auf 20,48 1/2, während zu gleicher
Zeit der französische Franken, die italienische Lire und der
belgische Belga auf 124,16 bzw. 92,58 und 34,94 1/2 zurück-
gingen. Tatsächlich ist, wie sich immer deutlicher zeigt, der
Londoner Geldmarkt nicht nur nicht gewillt, der französischen
Hege gegen die deutsche Währung nachzugeben, sondern es
läßt sich mehr und mehr ein für Deutschland günstiger Ein-
fluß der grotesken Uebertreibungen der französischen Verschul-
digung feststellen. In Londoner Finanz- und politischen
Kreisen hält man selbstverständlich nach wie vor eine End-
regelung der Kriegsschadigungsfrage für sehr erwünscht.
Anerkannt werden die bedauerlichen Folgen einer Nichtein-
gung, aber es ist im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß
sich die Londoner City auch bei einem Scheitern der Pariser
Besprechungen zu irgendwelchen Maßnahmen hergeben wird,
die allein die Schädigung Deutschlands zum Ziele haben.
Die Politik der deutschen Reichsbank in den letzten Krisen-
tagen hat in London keineswegs den Eindruck gemacht, den
die Pariser Presse der Welt gern suggerieren möchte. Im
Gegenteil, sind alle bisherigen Schritte und die bestimmte
haltung der Reichsbank, wie auch der führenden Berliner
Großbanken günstig aufgenommen worden. In der Kriegs-
entschädigungsfrage selbst ist am Montag auch in London

resbeitrag einen freiwilligen Sonderbeitrag zur Stärkung der Kasse. Bei der schlechten wirtschaftlichen Lage und der allgemeinen Vereinsmüdigkeit ist diese Opferfreudigkeit dankbar zu begrüßen, zumal die eingehenden Gelder reiflos gemeinnützigen Zwecken dienen. Ein sehr großer Teil der Kassen- eingänge wird regelmäßig zur Schaffung und Erhaltung von Ruhebänken, die an schönen Plätzen im Freien aufgestellt werden, verwendet. Jeder Freund der Natur unserer engeren Heimat wird diese Einrichtung als wohltuend empfunden haben. Trotzdem hat der Verein immer wieder den Verlust von wertvollen Ruhebänken zu beklagen, abgesehen von den hohen Kosten, die ihm durch die Befestigung der unfruchtigen und verunzierenden Schnitzereien und Malereien an den Bänken entstehen. Anfang der vorigen Woche ist am Eierberg wieder eine Bank in rohester Weise losgerissen und zertrümmert worden. Alle rechtlich denkenden Einwohner von Pulsnitz und Umgegend werden hiermit dringend gebeten, mitzuhelfen, daß diesen Zerstörern das Handwerk gelegt wird. Die Einrichtungen, die von einem Kreis Idealgestirnter geschaffen wurden um den Mitmenschen zu dienen, müssen vor der mutwilligen Vernichtung bewahrt werden. Im Interesse der Allgemeinheit wird gebeten, derartige Freverler ohne Schonung anzuzeigen oder dem Vereine zu melden.

(Eine große Tierchau in Dresden- Reich.) Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer teilt mit, daß vom 4. bis 6. Mai auf dem Pferdeausstellungsplatz in Dresden-Reich eine große Tierchau stattfindet, die deshalb interessant sein dürfte, weil sie gleichzeitig eine Gesamtübersicht über die sächsischen Herdbuchzuchten nach 10-jährigen Bestehen des Landesverbandes sächsischer Herdbuchgesellschaften geben wird. Wie umfangreich die diesjährige Frühjahrschau werden wird, beweist die Zahl der bisher angemeldeten Tiere, nämlich: 237 Rinder des schwarzweißen Tieflandschlages, 17 Rinder des Höfenslechtschlages und 14 rote Vogtländer Rinder. Angemeldet sind 24 Nachzucht- sammlungen von je einem Vatertier und 2 Nachzuchtsammlungen von je einem Muttertier. Weiter soll noch eine Stall- sammlung gezeigt werden. Da die Schau in besonderem Maße Nachzuchten dem Besucher zeigen will, wird ihr eine größere belehrende Wirkung beizumessen sein als in früheren Veranstaltungen. Alle sächsischen Rinderbesitzer werden an dieser Schau nicht vorüber gehen können. Der Landesverband sächsischer Pferdezüchter veranstaltet gelegentlich dieser Rinderchau am 4. und 5. Mai eine Dauerzugleistungsprüfung für Kalt- und Warmblutpferde, am 2. und 5. Mai eine öffentliche Zugleistungsprüfung für Kalt- und Warmblut- pferde vor dem amerikanischen Zugkraftmeßwagen auf dem Ausstellungsgelände. Bei der Prämierung, zu der Geldpreise zur Verfügung stehen, erfolgt getrennte Bewertung nach sächsischer und außersächsischer Abstammung. Anmeldungen sind umgehend an die Geschäftsstelle des Landesverbandes sächsischer Pferdezüchter, Dresden-L., Sidonienstraße 14, zu richten.

Zigtenberg. (Turnverein.) Am Sonnabend konnte auch den hiesigen Freunden und Mitgliedern des Turnvereins der Sachsenfilm des 14. Deutschen Turnfestes in Köln 1928 vorgeführt werden. Der zahlreiche Besuch bewies wiederum, daß man der Veranstaltung reges Interesse entgegenbrachte. Und es wird wohl jeder davon befriedigt gewesen sein. Für diejenigen, die es miterleben konnten, war es eine Erinnerung an frohe und erhebende Stunden, für die anderen ein Beweis dafür, wie die Arbeit innerhalb des Vereins sich zur großen Massenfundgebung aufbaut und daß große Gefühl für Zusammengehörigkeit schafft und stärkt.

Großnaundorf. (Sitzung der Verbandsschulkörperschaften.) Nach einer am Montagabend vorgenommenen Besichtigung der Lehrküche wurde in Urbans Restaurant „Zum Lehngut“ eine Sitzung des Vorstandes und Ausschusses für die Verbandsberufsschule Großnaundorf abgehalten, die von allen Gemeinden zahlreich besetzt worden war. Nach Begrüßung der Anwesenden, insbesondere der Herren Bürgermeister der Verbandsgemeinden, eröffnete der Schulleiter Martin die Sitzung und gab zunächst einen Rechnungsbericht des Schulassistenten Zeiler für die Verwaltungsperiode 1928/29 bekannt. Die vorliegende Rechnung wird auf Beschluß der Versammlung von den Herren Förster und Schöne, Großnaundorf, geprüft und einer späteren Sitzung zur Berichterstattung vorgelegt werden. Des weiteren wird beschlossen, einen vorläufigen Kochbeitrag von 25 Pfg. pro Woche und Schülerin zu verlangen und hierzu einen Kopsbeitrag von 15 Pfg. pro Woche durch die Verbandsgemeinden zuzulegen. Zur Entlastung der Verantwortung für die Kochlehrerin wird gegen 4 Stimmen beschlossen, daß die Kochlehrerin monatlich dem Vorsitzenden des Vorstandes und dem Schulleiter Abrechnung über den Einkauf bei den einzelnen Kaufleuten ablegt. Hierauf gibt der Schulleiter einen Rechnungsbericht von den bisher eingegangenen Geldern und den gehabten Ausgaben für die erstellte Lehrküche. Nach Erledigung kleinerer Programmpunkte wurde die Sitzung kurz vor 10 Uhr abends geschlossen.

Fischbach. (Waldbrand.) In den Vormittagsstunden des Dienstages schreite Feueralarm die Einwohner unseres Ortes auf. Im Walde hinter der Forstmeisterei, Abt. 84 und 85, war Feuer entstanden, das viel Schaden angerichtet hat. Auf dem Felde arbeitende Leute hatten den Brand bemerkt und sofort die zuständigen Stellen benachrichtigt. Die Feuerwehren von Wilschdorf und Fischbach sowie freiwillige Helfer waren rasch zur Stelle und konnten den Brand eindämmen. Die Ursache desselben dürfte wohl vermutlich in einem Kalkhaufen zu suchen sein, der am Tage zuvor gelöscht wurde. Durch die dadurch entstehende Wärme ist wahrscheinlich das trockene Laub und Gras erst ins Glimmen gekommen, und der herrschende Wind hat dann den Brand zum Ausbruch gebracht.

Dresden. (Die Wahlvorschläge für Ost- sachsen genehmigt.) Der Kreiswahlaußschuß für den 1. sächsischen Landtagswahlkreis Dresden-Baugen hielt am

wieder eine optimistischere Note festzustellen. Die Schwankungen erreichen hier allerdings weder nach der negativen, noch nach der positiven Seite hin irgendwelche extreme Ausmaße.

Die dritte Rednergarnitur.

Der Etat des Reichsarbeitsministeriums wird allgemach zum Symbol der parlamentarischen Arbeitslosigkeit, die sich im Redeüberschwang Luft macht. Tatsächlich herrscht gegenwärtig eine politisch stille Zeit. Der Reichstag macht nur Zwischenaktmuskeln. Zwar ist er Inhaber der deutschen Souveränität und des deutschen Budgetrechtes, aber gerade in dieser Hinsicht hat er nichts zu tun. Die Reparationsstrafe ist ja noch in der Schwebe. Die wirkliche Staatsberatung vollzieht sich ja nicht am Platz der Politik in Berlin, sondern in Paris. Unter normalen Umständen würde man in anderen, gereifteren Parlamenten die Gelegenheit benutzen, den Zwischenakt zur Vorführung junger hoffnungsvoller Talente zu benutzen. Jemandem muß auch der parlamentarische Gelegenheit haben, ein paar unschädliche Dummheiten zu machen. Der Mensch lernt aus seinen Irrtümern, weniger aus seinen Erfolgen. Nichts dergleichen geschieht. Hier redet heute die dritte Garnitur, nicht die neue Garnitur. Hergang und Verlauf dieser Debatte ist von anderen nicht verschieden. Alle Plätze an der Rednertafel sind belegt.

Die Krise des Parlamentarismus.

Außenpolitischer Pessimismus des demokratischen Parteivorstehenden.

Auf der Leipziger Tagung des Reichsparteiaus- schusses der Deutschen Demokratischen Par- tei betonte der Parteivorstehende, Koch-Weber, in bezug auf die sächsischen Landtagswahlen, eine Regierung der Arbeiter ohne Mitwirkung der Bürger stelle eine Versündigung an der Volksgemeinschaft dar. Der Redner erklärte dann zur Reichspolitik, es sei der Republik zu danken, daß das deutsche Volk in den letzten Jahren vor Hunger und dem Vernichtungswillen seiner Gegner bewahrt geblieben sei. Dabei brauche das Bestehende nicht schrankenlos bejaht zu werden. Das Reichsparlament neige mehr und mehr dazu, verantwortungslose Beschlüsse in der Hoffnung zu fassen, daß die Regierung sich um die Ausführung dieser Beschlüsse herumdrücken könne. Der Reichstag wäre zur Arbeit, nicht zur Propaganda da. Man dürfe eine Verfassungsänderung nicht ohne weiteres ablehnen.

Dann behauerte der demokratische Parteivorstehende, daß der Gedanke der Völkerverständigung in den letzten Jahren keine Fortschritte gemacht habe. Anstatt die Macht des Völkerbundes allen Staaten gegenüber zu befestigen, habe man mit einer Flut Papier begonnen, einzelne Schiedsverträge zu schließen, ähnlich den Bündnis- verträgen der Vorkriegszeit. Was zur Zeit in Paris ge- schehe, zeige, daß wir von einer Verständigung mit Frank- reich noch sehr weit entfernt sind. Die Haltung unserer Sachverständigen in Paris sei durchaus zu billigen. Sanktionen der Feindbundmächte seien „dank der Locarno- Politik“ nicht mehr zu befürchten.

Nach einer längeren Aussprache wurden dann die Richt- linien zum Einheitsstaat einstimmig gebilligt. In einer wei- teren Entschließung wurde die Lösung der Reparations- frage, die die deutsche Leistungsfähigkeit übersteigt, abgelehnt. Der diesjährige demokratische Parteitag soll im September in Heidelberg stattfinden.

Staat, Wirtschaft und Arbeiterschaft.

Rundgebung der christlichen Gewerkschaften.

Essen. In der unter dem Kennwort „Staat, Wirtschaft und Arbeiterschaft“ am Sonntag vom Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften veranstalteten Rundgebung ver- breitete sich Reichstagsabgeordneter Fahrenbach- Düffelboff über „Arbeiterschaft und deutsche Wirtschaftsnot“. Er führte u. a. aus: Die Krise der Demokratie und des Parlamentarismus habe ihre tiefsten Ursachen in der neuzeitlichen Wirtschaftsentwicklung. Das Reparationsproblem stehe heute im Vordergrund. An Reparationen, Kriegs- pensionen usw. müsse die deutsche Wirtschaft jährlich 5,6 Mil- liarden aufbringen, während vor dem Kriege der ganze Reichshaushalt nur etwa 4 Milliarden betragen habe. Hieraus ergebe sich der scharfe Konkurrenzstempel unserer Wirtschaft und die soziale Spannung. Die Arbeiter hätten deshalb die größte Interesse an der Herabsetzung der Reparationszah- lungen wie auch an einer erheblichen Senkung der Verwal- tungskosten im Reich, in Ländern und Gemeinden.

Die Arbeiterschaft trete ein für eine Verringerung der Reparationslasten, ausreichenden Transferzuschuß, Befreiung der Eisenbahnen von den Reparationsverpflichtungen und Abbau der Zollmauern und sonstiger Abwehrmaßnahmen in den Gläubigerstaaten. Der Vortrag klang aus in einem Appell zum Zusammenhalt zur Freiheit und Ehre des deutschen Volkes.

Montag eine Sitzung ab, in der die Prüfung und Feststel- lung der Wahlvorschläge stattfanden. Insgesamt lagen 12 Wahlvorschläge vor, die ausnahmslos zugelassen wurden. Auf der Vorschlagsliste der Volksrechtspartei, die 22 Namen aufwies, mußte allerdings die Hälfte, also 11 Namen gestrichen werden, weil alle Unterlagen fehlten. Der in letzter Stunde eingegangene Wahlvorschlag der Deutschen Bauern- partei war wieder zurückgezogen worden.

Klosche. (Todesfall.) Im Alter von 61 Jah- ren starb der Buchdruckereibesitzer und Verleger der Dresdner Heide-Zeitung, Alwin Hänsel, in einem Dresdner Krankenhause an den Folgen eines Schlaganfalles. Der Verstorbene war der Begründer der jetzt im 36. Jahre erscheinenden Heide-Zeitung, er gehörte 15 Jahre dem Gemeinderat in Klosche an, war Gründer der Freiwilligen Feuerwehr und betätigte sich auch ehrenamtlich auf dem Gebiete der Wohl- fahrtspflege. Am Sonnabend erfolgte die Beerdigung unter überaus großer Beteiligung auf dem Friedhof in Klosche.

Chemnitz. (100 Jahre Chemnitzer Hand- werkerverein.) Der Chemnitzer Handwerkerverein feiert sein 100. Stiftungsfest. Aus Anlaß der Jubelfeier hat der Verein eine sehr reich ausgestattete Festschrift her- ausgegeben, die u. a. einen Rückblick auf die Entwicklung der Stadt Chemnitz im vergangenen Jahrhundert gibt.

Abänderung der Gesetze über gewerblichen Rechtsschutz.

Der Reichsjustizminister hat dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung der Gesetze über gewerblichen Rechtsschutz zugehen lassen. Die Verträge vom 6. November 1928, die das Ergebnis der letzten Revision der Pariser Verbandsübereinkunft zum Schutze des gewerblichen Eigentums im Haag bilden, machen in mehreren Punkten eine Abänderung der einschlägigen deutschen Gesetze: 1. des Patentgesetzes, 2. des Gesetzes betreffend den Schutz von Gebrauchsmustern, 3. des Gesetzes zum Schutze der Waren- bezeichnungen, 4. des Gesetzes betreffend das Urheberrecht an gewerblichen Mustern und Modellen, erforderlich. Die durch die Haager Verträge veranlaßten Ergänzungen sind in dem Entwurf zusammengefaßt.

Sieg Frankreichs in der Reservistenfrage

Deutschland, Rußland und China überstimmt.

Genf. Der Vorbereitende Abrüstungsausschuß lehnte den Antrag der deutschen Delegation gegen die Stimmen von Deutschland, Sowjetrußland und China ab, demzufolge in den 1. Artikel des Entwurfs, der die Beschränkung der effektiven Truppenbestände und der militärischen Organi- sationen behandelt, auch die Beschränkung der militärisch ausgebildeten Reservisten aufgenommen werden soll.

Damit hat der Ausschuß fast einstimmig sich auf dem Standpunkt der französischen Regierung gestellt, die die gesamten militärisch ausgebildeten und am Tage der Mobilmachung unter die Waffen tretenden Reservisten von der Beschränkung auszuschließen wünschte. Der Abrüstungs- ausschuß hat damit einen der Hauptgrundsätze der gesamten Abrüstungsfrage fallen gelassen und beschlossen, die Be- schränkung der Rüstungen lediglich auf die aktiven Truppen- bestände zu beziehen.

Herausfordernde Denkschrift der Kleinen Entente.

London. Zu dem Zusammentritt des Dreier-Ausschusses für die Behandlung der Minderheitenfrage, bestehend aus Chamberlain, dem japanischen Botschafter Adatschi und dem spanischen Botschafter Quinones de Leon, veröffentlicht eine englische Zeitung Auszüge aus der Denk- schrift, die die Kleine Entente im Anschluß an die Vorschläge Stresemanns und des kanadischen Senators Dandura dem Völkerbund überreicht hat. Die Denkschrift zeigt, mit welcher Rücksichtslosigkeit von diesen Staaten über die Bedürfnisse der Minderheiten hinweggegangen wird. Der wichtigste Teil der Denkschrift befaßt, daß keine der gegenwärtig in Anwendung befindlichen Regeln für die Be- handlung von Minderheitenangelegenheiten durch den Völ- kerbund ohne die Zustimmung der beteiligten Länder ge- ändert werden könne. Die Vorschläge der Vertreter Kanadas und Deutschlands werden als unannehmbar bezeichnet. Die zweite Hälfte der Denkschrift sucht die „Auslosigkeit oder Gefahr der vorgeschlagenen Reformen“ nachzuweisen und wendet sich insbesondere gegen eine Vertretung der unmittel- bar interessierten Mächte im Ausschuß. Der herausfor- dernde Charakter der Denkschrift der Kleinen Entente habe sicher nicht dazu beigetragen, daß die Londoner Ver- handlungen hinter verschlossenen Türen stattfinden.

Die französischen Soldatenmißhandlungen im Rheinland.

Paris. Der französische Abgeordnete Barthe richtete einen Offenen Brief an den Kriegsminister Painlevé in dem er eine Zusammenfassung der Soldatenmißhandlungen im Rheinland gibt, die zu einem starken Ansteigen der Todesziffern geführt haben. Er spricht in diesem Brief von einem neuen Fall, bei dem Soldaten bei einer Kälte von 26 Grad unter Null gezwungen waren, stundenlang im Freien zu warten. Bei 18 Grad mußte eine Kompanie des 23. Infanterieregiments Übungen auf dem Hochplateau von Carhaus abhalten. Barthe vergleicht den Gesundheitszustand der französischen Truppen mit dem der englischen Besatzungsmarine, in der in gleicher Zeit nur ein einziger Todesfall vorgekommen ist.

Coolidge gegen eine Vorherrschaft zur See.

New York. Der frühere amerikanische Staatspräsident Coolidge erklärt in einem Zeitungsartikel unter der Über- schrift „Friedensverpflichtung“, daß jede Vorherrschaft zur See eines einzelnen Volkes heute durch die Einschrän- kung der Rüstungen unmöglich sei. Er finde aber eine gleich- artige Rüstung auch irreführend, da ein verschiedentlicher Handel auch eine andersgestaltete Flotte erfordere. Nur eine Beschränkung des jetzigen Rüstungsplanes werde den Fried- den bringen.

Döbeln. (Aus dem Döbeler Stadtparla- ment.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung erklärten die Kommunisten Steinbrecher und Großkopf, daß sie nicht mehr der kommunistischen Fraktion angehören, ihre Man- date jedoch bis zum Ablauf der Wahlzeit beibehalten. In der Sitzung wurde noch der Errichtung eines städtischen Warenhauses (Gewächshaus) an den Anlagen des Bürgergartens zugestimmt. — Die Aufwertungsquote der städtischen Sparkasse beträgt bei rund drei Millionen Aktiva und 14,2 Millionen Mark Passiva 22 Prozent.

Schwere Autounfälle.

Tödlicher Motorradunfall.

Ein Motorradfahrer aus Wittgendorf bei Zittau, der seine Frau, eine 22jährige Verkäuferin aus Zittau, auf dem Sozialsitz mitführte, kam zu Fall, als er kurz vor Groß-Hennersdorf einigen Radfahrern ausweichen wollte. Das junge Mädchen erlitt einen schweren Schädelbruch, dem es bald nach der Einlieferung ins Zittauer Krankenhaus erlag. Der Führer des Motor- rades und ein Radler kamen mit leichten Verletzungen davon. Die Schulfrage ist noch ungeklärt.

Kraftwagenunfall in Leipzig.

Ein Lastkraftwagen, in dem sich Leipziger Teilnehmer am national-sozialistischen Parteitag in Leipzig befanden,

tant in Leipzig an einer Straßenecke plötzlich ins Aufsehen, wobei der Anhänger gegen die Bordwand schlug und umstürzte. Sämtliche 38 Insassen stürzten auf die Straße. Zwölf wurden verletzt, darunter zwei schwer. Nach Anlegung von ersten Verbänden konnten die leichter Verletzten wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Ein Skelett zwischen Bahngleisen gefunden.

In der Nähe des Bahnhofes Connewitz ist im Bahnkörper vergraben ein menschlicher Schädel und verschiedene Teile eines Skeletts gefunden worden. Der Kriminalpolizei wurde Anzeige von diesem Funde erstattet. Die Untersuchung geht nach der Richtung, ob es sich um die Spuren eines Verbrechens handelt, oder ob das Skelett sich im Boden des Bahnkörpers befand.

Ein Aufruf des Staatsbürgerlichen Wahlausschusses

Der Staatsbürgerliche Wahlausschuss, an dessen Spitze je ein Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der Demokratischen Partei stehen, läßt uns folgende Erklärung abgeben:

Während der letzten Wochen ist in der Pariser Tribunkonferenz um das Schicksal und die Lebensgrundlagen von Generationen unseres deutschen Volkes gerungen worden. Dies darf die Aufmerksamkeit nicht davon ablenken, daß der zweite Sonntag des Mai ein Schicksalstag für unser sächsisches Volk sein wird. Die radikale Linke — Antisozialisten und Kommunisten — erhofft, an diesem Tage die Mehrheit im Landtage und damit die Staatsgewalt in Sachsen in ihre Hand zu bekommen. Zu diesem Zweck verfaßt sie, die sächsische Wählerchaft mit allen Mitteln irrezuleiten und aufzuheben. Wenn die radikale Linke ihr Ziel erreicht, so würde dies einen Triumph derjenigen Kreise der linken Sozialdemokratie bedeuten, die im rücksichtslosen, alles vergiftenden Klassenkampf und in sozialistischen Gewaltexzessen aller Art ihre alleinigen politischen Aufgaben sehen. Unter ihrer Gewalttätigkeit würden die sächsische Wirtschaft und öffentliche Verwaltung und damit die Lebenshaltung aller Schichten des sächsischen Volkes nach kurzer Zeit in schwere Krisen, Erschütterungen und Not gestürzt werden. Bei der radikalen Einstellung der sächsischen S. P. D. und deren Ablehnung jeder Koalition mit den sogenannten bürgerlichen Parteien würde das ausgleichende Moment in der sächsischen Politik vollkommen fehlen. An die Stelle einer Staats- und Volkspolitik träte dann die linksradikale Parteiherrschaft. Deshalb haben alle anderen Parteien ein gleiches Interesse daran, das Zustandekommen eines kommunistisch linkssozialistischen Landtagsmehrheit am 12. Mai zu verhindern. Jeder einsichtige Staatsbürger wird seine Pflicht am Wahltage als eine Selbstverständlichkeit erfüllen. Die Entscheidung liegt bei den politisch gleichgültig Gewordenen und Wählern. Diese zur Erfüllung ihrer staatsbürgerlichen Pflichten aufzurufen, ist der Zweck, zu dem sich die Mitglieder des Staatsbürgerlichen Wahlausschusses über alle Gegensätze der Parteipolitik hinweg zusammengeschlossen haben.

Deutscher Reichstag.

67. Sitzung, Montag, den 29. April.

Die zweite Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums wurde mit der Einzelberatung des Kapitels „Sozialversicherung“ fortgesetzt.

Frau Arendsee (Komm.) beantragte eine Reihe von Titelerhöhungen für Zwecke der Sozialversicherung. Abg. Petzold (W. P.) trat für Erhaltung der Innungstrantentassen ein und wandte sich gegen eine Erhöhung der Einkommengrenze für die Zwangsversicherung in den Ortskrankentassen und der Angestelltenversicherung.

Nach Abschluß der Aussprache wurden fast alle Anträge, die mit diesem Kapitel verbunden gewesen waren, den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Es folgte das Kapitel „Arbeitsvertragsrecht, Schlichtungswesen und Arbeitschutz“.

Im Verlauf der Debatte wurde der Reichsarbeitsminister gefragt, warum die kommunistische Interpellation über das Grubenunglück in Rheinhausen noch nicht beantwortet sei. Reichsarbeitsminister Wiffel antwortete, daß die Interpellation eben erst begründet sei und daß er sie nunmehr beantworten werde. Nicht die Reichsregierung, sondern der preussische Minister des Innern und die ihm unterstehende Bergaufsichtsbehörde seien zuständig. Das Unglück sei auf eine Verletzung unglücklicher Umstände zurückzuführen.

Wovon man spricht.

47 000 Aerzte und 50 000 Heilkundige. — Wenn die Hörer gehört würden. — Das Butterbrot in der Oper. — Wo bleibt der eiserne Besen?

Statistik ist immer eine gute Sache. Kleine Zahlen und Tatsachen überfliehet man leicht; aber wenn sie zu großen Summen zusammengeballt sind, kann man nicht an ihnen vorbeigehen. Auch den Stand der Aufklärung kann man statistisch erfassen. Deutschland hat z. B. 47 000 ausgebildete Aerzte — ein Zahl, die von keinem anderen Lande, dessen Bevölkerung derjenigen Deutschlands entspricht, erreicht wird. Deutschland hat aber noch viel mehr. Außer den 47 000 wissenschaftlich geprüften Ärzten doktern und kurieren noch 50 000 Leute bei uns. Wer diese 50 000 sind? — Nun, etwa 79 Prozent haben Volksschulbildung genossen und es nicht für nötig befunden, sich einer weiteren wissenschaftlichen Ausbildung zu unterziehen. Ein großer Teil von ihnen trägt stolz den Titel „amerikanischer Spezialist“ oder mitunter sogar „amerikanischer Professor“, obgleich er niemals eine Schiffsplanke auf dem Ozean unter seinen Füßen gehabt hat. Es gibt auch ungefähr 50 000 Kurmethoden; denn fast jeder dieser Spezialisten hat eben auch seine Spezialität. Da wird gefundgebetet, hellgesehen und gepusht; da werden die verborgensten Krankheitskeime an den Kopfhaaren, an Wimpern, an den Augen und an Leberflecken erkannt. Einer der berühmtesten dieser Spezialisten — hierauf gründet sich seine ganz spezielle Berühmtheit — stellt „Haardiagnosen“, und zwar täglich ganze 800 an der Zahl. Jede „Diagnose“ kostet — Massenabfabrik verbilligt ja stets die Ware — drei . . . art. Also ungefähr 2400 Emmchen täglich für „Haardiagnosen“! Eine andere Berühmtheit auf diesem Gebiete gibt ihr Einkommen mit 160 000 Mark im Jahre an. Viele kurieren brieflich. Mein Gott, wenn man seine Seelenschmerzen zu Papier bringen kann, warum sollte man dann nicht auch seinen Nächsten von seinen Leidschmerzen auf postalischem Wege befreien können! Es ist nun keineswegs gesagt, daß diese 50 000 Autoritäten in ihren Kuren stets und immer erfolglos sind. O nein; von den Erfolgen wird zwar oft gesprochen, und jede der 50 000

Es wurden verschiedene Anträge angenommen über Vorlegung einer Denkschrift über die bei der Durchführung des Betriebsrätegesetzes gemachten Erfahrungen, über die baldige Vorlegung der Seemannsordnung, des Hausgehilfengesetzes, des Tarifvertragsgesetzes und eines Arbeitsvertragsgesetzes. Anträge der Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei auf Zulassung der Rechtsanwälte bei den Arbeitsgerichten wurden gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei abgelehnt, nachdem eine Ausschlußüberweisung mit 151 gegen 135 Stimmen gleichfalls verworfen worden war. Darauf wurde die Weiterberatung auf Dienstag vertagt.

Aus aller Welt.

Ein neuer Berliner Bankfrach.

Richard Harte mit 6 Millionen Verbindlichkeiten insolvent.

Berlin. An der Berliner Börse hat der Zusammenbruch eines seit mehreren Jahren bestehenden und auf dem Markte sehr bekannten Berliner Bankhauses peinliches Aufsehen erregt. Das Bankgeschäft Richard Harte, Berlin hat sich zahlungsunfähig erklärt und seine Zahlungen eingestellt. Die Verbindlichkeiten der Firma sollen sich schätzungsweise auf etwa 6 Millionen belaufen, von denen 3,5 Millionen an der Börse eingegangene Geschäfte betreffen.

Der Hartmannswellerkopf in Flammen

Soldatenfriedhöfe durch das Feuer zerstört.

Paris. Seit Sonntag früh wütet in den Wäldern des Hartmannswellerkopfes ein ungeheurer Brand, der sich im Laufe des Tages auf eine Front von zehn Kilometern — Thann bis zum Gebweiler Tal — ausdehnte. Trotz verzweifelter Gegenwehr gelang es bis Montag abend noch nicht, das Feuer einzudämmen. Fortgesetzt explodieren Handgranaten und Artilleriegeschosse, die noch von der Kriegszeit her in den Wäldern verstreut liegen. Sonntag abend war das Feuer in allen Orten des Oberrheins zu sehen. Man hat jede Hoffnung aufgegeben, irgend etwas von dem Baumbestand noch retten zu können. Zahlreiche Dörfer sind bedroht. Die Soldatenfriedhöfe von Mollenrain und Silberloch sind größtenteils schon zum Raub der Flammen geworden.

Mit dem Namen Hartmannswellerkopf tauchen wieder Erinnerungen auf an die schweren Kämpfe, die während des Weltkrieges dort stattgefunden haben. Mit ungeheurer Fähigkeit wurde die Gipfelfestung des Hartmannswellerkopfes mit wechselseitigem Glück umkämpft. Nur zu gut erkannten beide Teile die Wichtigkeit dieser Stellung,

von der aus das Land weithin beherrscht werden konnte. In den furchtbaren Gefechten im Januar und März 1915 mußten die Deutschen — hauptsächlich Jäger- und Infanterieregimenter kämpften dort — den Gipfel den Franzosen überlassen. Groß waren die Menschenverluste auf beiden Seiten. Die unzähligen Totenkreuze, die heute rings um diesen Berg aus der Erde herausragen, legen nur ein allzu deutliches Zeugnis davon ab.

Explosion an Bord eines Pazifik-Dampfers

17 Personen vermißt.

Manila. Der Dampfer „Biking“, der dem Verkehr zwischen den Inseln des Philippinen-Archipels diene, geriet in der Bisayan-See auf halbem Wege zwischen den Inseln Masabue und Cebu in Brand, wodurch eine Ladung Benzin zur Explosion gebracht wurde. 17 Mann der Besatzung wurden vermißt, und man befürchtet, daß sie bei der Explosion umgelommen sind.

Ein deutscher Zirkus in Belgien gekürrt

Der deutsche Zirkus Gleich, der sich auf einer Rundreise durch Belgien befindet, sollte am Sonntag in Charleroi eine Vorstellung geben. Kaum hatte das Orchester zu spielen begonnen, als das Publikum zu pfeifen und schreien ansetzte. Plötzlich fingen alle die Marzellaie und das Orchester begleitete sie in dem Glauben, dadurch die Gemüter zu beruhigen. Die Zuschauer hielten dies jedoch für eine Herausforderung und bombardierten die Musiker mit Steinen und sonstigen Gegenständen. Fluchtartig mußten sie den Zirkus verlassen und wurden draußen von einer etwa 2000 Mann zählenden Menge in Empfang genommen, die eine drohende Haltung gegen sie einnahm. Da sich ähnliche Zwischenfälle schon am Freitag und Sonnabend ereignet hatten, verließ der Zirkus am Montag Charleroi mit dem Ziel Paris, obgleich ursprünglich noch weitere Vorstellungen in anderen wollonischen Orten geplant waren. Der Direktor des Zirkus beabsichtigt, eine Schadenersatzklage gegen die Stadt anzustrengen. Die vorhergegangenen Vorstellungen in Brüssel Antwerpen und Genf verliefen ohne Zwischenfall.

Nord mit einem Bierglas. In Pfarckirchen (Bay.) war ein Zimmermann einem Arbeitskollegen, mit dem er in Streit geraten war, ein Bierglas mit aller Wucht an den Kopf. Der Betroffene taumelte aus der Werkstatt und blieb die Nacht über mit schweren Verletzungen im Freien liegen. In bedenklichem Zustande wurde er schließlich aufgefunden, erlag aber bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus seinen Verletzungen.



Vor zehn Jahren.

Am 28. April 1919 fuhr die deutsche Delegation zur Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages von Berlin ab. Sie war überzeugt von der Hoffnungslosigkeit der bevorstehenden Verhandlungen. Demütigend war für die deutsche Delegation der Empfang auf dem französischen Bahnhof Baucresson. Sie durfte den Zug erst nach Erlaubnis durch die „Siegerstaaten“ verlassen. Unser Bild zeigt den Führer, Graf Brockdorff-Rantzau, beim Verlassen des Zuges in Baucresson.

Autoritäten sorgt dafür, daß dieses möglichst laut geschieht — aber wie hoch die Zahl der Fälle ist, wo jede praktische Heilerfahrung ohne wissenschaftliche Ausbildung verfallen muß, darüber gibt es leider keine Statistik.

Die schwedische Radiogesellschaft hat eine vernünftige Rundfrage bei ihren Hörern veranstaltet, und die schwedischen Hörer haben ihrer Gesellschaft eine vernünftige Antwort erteilt. Befragt, wie sie mit dem Programm zufrieden seien, antworteten die schwedischen Hörer, sie wären so weit ganz zufrieden, nur gehöre die Politik überhaupt nicht ins Hörrohr, und von der Jazzmusik gehöre etwas weniger als bisher. Die deutschen Hörer wünschen gewiß gleich den schwedischen nicht nur zu hören, sondern auch gehört zu werden. Schweden und Deutschland sind ja von altersher stammverwandte Völker, und diese Stammesverwandtschaft erstreckt sich gewiß auch auf die Rundfunkhörer. Es ist ein höflicher Unterchied, ob einem etwas geboten wird oder ob man sich etwas bieten lassen muß. In Deutschland nun muß man sich auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens heutzutage etwas bieten lassen, weil die Betenden keine Rundfragen veranstalten und daher auch keine Antworten erhalten. Wenn in den Fragen der Schule und der Erziehung, der Kunst- und Bildungspflege, des sozialen und wirtschaftlichen Lebens — ganz zu schweigen von der hohen und höchsten Politik — das gute, liebe und — stumme Publikum nach seinen Wünschen gefragt würde, es würde manches anders werden. In Deutschland wünscht man erst recht eine Entpolitisierung aller unserer gesellschaftlichen und menschlichen Beziehungen. Haben wir erst das erreicht, sind wir wieder in Familie und Beruf, im Verkehr mit unfernegeleiteten und Andersgeleiteten das Menschliche ohne allen politischen Flitterkram zur Geltung zu bringen, so werden wir uns über das bisshen mehr oder weniger Jazzmusik schon schnell einigen.

Unsere Reichshauptstadt nimmt für sich den Ruhm in Anspruch, auch die größte Kunststadt zu sein. Es muß allerdings ein etwas sonderbares Ding um diese Kunst sein, wenn man liest, daß die Berliner Opernhäuser demnächst Eintrittskarten ausgeben wollen, die dem Publikum das

recht der Bewirtung in der Pause gewähren. Jedem Berliner Opernbesucher seine Berliner Stulle! Sollte man wirklich die Berliner auf andere Weise nicht in die Oper bringen können? Berlin hat, wie es scheint, überhaupt mit seinen Opern kein Glück. Hatte sich da eine der Staatsoperen mit einem anderen Theater verdrängt, und um die Geschichte wieder einzurenten, ein Schiedsgericht zusammengetrommelt. Die Herren Schiedsrichter, nicht faul, traten dreimal zusammen und „liquidierten“ dann für ihre Schiedsrichtertätigkeit rund 11 000 Mark jeder. Dann ist's wirklich kein Wunder, wenn die Staatsoper aus den Geldschwulitäten nicht herauskommen. Wenn das so weitergeht, müssen die Kassen leerbleiben, auch wenn die Säle dank den lockenden Stullen gefüllt sein sollten. In eine zwiespältige Lage wird sich aber das Theaterpublikum in Zukunft verlegt sehen, wenn ihm zwar die Stullen geschmeckt, dafür aber das Stück mißfallen haben sollte: es wird dann mit der einen Hand klatschen — nämlich von wegen der Stullen — und mit der anderen den Hauschlüssel zum Munde führen müssen — von wegen des Stückes. Ob sich Gratisstullen mit edler Kunst vertragen, ist eine andere Frage, nach der niemand fragt.

Der Prozeß wegen des Brandunglücks in der Radiofabrik des Kaufmanns Trozki in Berlin zeigt mit erschütternder Deutlichkeit, daß heutzutage das Unmöglichste in Deutschland möglich ist. In diesem feuergefährlichen Betriebe gab es keine Sicherheitsvorrichtungen. Den Betrieb „leiteten“ die Söhne Trozki im Alter von 18 und 20 Jahren. Trozki selbst kümmerte sich weder um die Fabrik, noch um die behördlichen Mahnungen, während es die Behörden wiederum wenig kümmerte, daß sich Herr Trozki nicht um ihre Vorschriften kümmerte. Die Angestellten — fast alles 14- bis 18jährige Mädchen — waren so gut wie sich selbst überlassen. Ueberall lagen große Zelluloidmengen umher. Die Lohnabzüge für die Krankenkasse und die Invalidenmarken wurden zugunsten der Fabrikleitung untergeschlagen. Trozki selbst entpuppte sich als ein mehrfach vorbestrafter Abenteuerer. Das Ergebnis dieser polnischen Wirtschaft im Herzen Deutschlands waren dann vier Tote und neunundzwanzig Schwerverletzte. Was ein eiserner Besen ist, hat man bei uns schon längst vergessen. Ga.

Windmühle, Obersteina

Mittwoch, den 1. Mai:
Schlacht-Fest!
Mittags Wellfleisch
nachmittags frische Wurst, Schweinsknochen mit Kraut und Kloß.
Um freundlichen Zuspruch bitten Rich. Heber u. Frau

Landtags = Wähler

von Pulsnitz, Oberlichtenau u. Umgeg.
Wirtschaftsminister a. D.
Landtagsabgeordneter Dr. Wilhelm
spricht am

1. Mai: Oberlichtenau, Schreiers Gasthof, nachm. 4 Uhr
1. Mai: Pulsnitz, „Schützenhaus“, abends 8 Uhr

über
**Volksnot, Reichsnot
und Landtagswahl in Sachsen.**

Landwirte, Handwerker, Gewerbetreibende,
Hausbesitzer und Wähler des Mittelstandes
erscheint alle.

Reichspartei des deutschen Mittelstandes
Ortsgruppe Pulsnitz i. Sa.

Jetzt ist es Zeit zum Streichen!

wenn Ihre Fußböden abgelaufen sind oder
Sie Ihren Fenstern einen schönen, weißen,
wetterfesten Anstrich geben wollen. Ein
farbenfroher Zaun hebt Ihr Häuschen und
widersteht dem Wetter. Sie erhalten bei uns

sämtl. Maurerfarben, Öl- und Lack-Farben

in bekannter Güte zu mäßigen Preisen. —
Speziell empfehlen wir **Isa Fußbodenlack**,
der knochenhart wird, sowie **weiß-
bleibenden Emaille-Lack**

Mohren-Drogerie Felix Herberg

Motorräder

D. K. W., Zündapp usw.

Fahrräder

Diamant, Expreß, Mars,
Opel, Haenel usw.

empfehlen in großer Auswahl zu billigen
Preisen und günstigen Zahlungs-Bedingungen

Max Pflicke, Oberlichtenau

DIE ZIE- HUNG

der 1. Klasse der 195. Sächs Landes-Lotterie findet
in der Zeit vom **13. bis 15. Mai** statt. Sichern
Sie sich ein Stammbaum. Sie können mit verhältnis-
mäßig geringem Einsatz viel Geld verdienen. Lose
in $\frac{1}{20}$, $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{5}$ u. $\frac{1}{2}$ Abschnitten hat noch abzugeben
Rudolf Ahlendorf, Pulsnitz i. Sa.,
für die Sächs Staats-Lotterie-Einnahme
Oskar Wagner, Bischofswerda

Fabrik- u. Wohngrundstück in Pulsnitz M. S.

im Zentrum gelegen, ca. 50.0 Quadratmeter groß, mit 30 PS Dampf-
kraft, an zwei Hauptstraßen und Eisenbahn angrenzend, mit zwei
eingebauten modernen Werks-Wohnungen und großen Kontorräumen,
sind zum **1. Juli 1929** anderweitig zu vermieten. Jetzt
wurde darin mechanische Bandweberei und Spinnmanufaktur betrieben
und könnten vorhandene Maschinen preiswürdig mit übernommen werden.
Dieses Fabrikgrundstück eignet sich aber der schönen Lage und Größe
wegen auch für viele andere Industriezweige. — Ernsthaftig sich dafür
interessierende Selbstbetrachter erfahren alles Nähere beim Besitzer
Fr. Paul Günther in Pulsnitz M. S.

Konsum-Verein Pulsnitz

Jeden Donnerstags
Seefisch (kopilos)
Pfund 25 Pfennige —

Eßt Seefisch!

Handwerker! Gewerbetreibende! Mittelständler!

Morgen, Mittwoch, den 1. Mai, abends 8 Uhr, spricht
im Schützenhaus Herr Wirtschaftsminister a. D.
Dr. Wilhelm über:
**Volksnot, Reichsnot und die Landtagswahl
in Sachsen!**

Meister und Gesellen, Männer und Frauen, Wähler von
Stadt und Land! Versäumt diese Versammlung nicht!
Erscheint Alle!

Ortsauschuß des Handwerks (Innungsausschuß)
K. Zimmermann, Vorsitzender.

Ab heute
befindet sich mein **Auto-Zu-
behör-Geschäft**
Kamenz-Sachs.
am Markt
Größtes Reifenlager
am Platze
Vollreifen - Presse
Elektr. Luftpumpe
Ausstellungs-Räume
Mercedes-Benz - Personenwagen
Das Erzeugnis der ältesten
Automobil-Fabrik der Welt
Rudolf Gebauer
Anruf Kamenz 546

Kinderwagen Brennbabor
Sportwagen - Diamant -
preiswert
Heinrich Kießig, Bischheim

Zu
Vitragen
empfiehlt:
Wäschetuche
von 65 Pfg. an
Linons von 85 Pfg. an
Cöper, weiß u. modelfarbig
Damaste, weiß u. creme
Rollleinen, grau
Künstlerleinen
modelfarbig
Leinenhaus Voigt
Gegr. 1796 Schloßstraße

Turnverein Turnerbund e. V.
Pulsnitz
Morgen, 1. Mai:
Alle erscheinen zu Arbeitsdienst
Möglichst Handwerkszeug
mitbringen!
Der Vorstand.

feischen Schellfisch
Spinat, Radieschen
Salat
Grüne Gurken
empfiehlt **Curt Spitz**
Erbitte
Bemusterung von
Hohlsaumbändchen
für Gardinen-Spachtelarbeit
Curt Meyer
Arnsfeld, Erzgeb.

Witwer Anfang
sucht Wirtschafterin.
Heirat nicht ausgeschlossen.
Offerten unter D. 29 an
die Tagesblatt-Geschäftsstelle.

Bandstuhl
40 Gang, 36 mm Einteilung
billig zu verkaufen
Dhorn 217 b

Für die überaus herzliche Anteilnahme beim
Heimgang unseres lieben Vaters, des
Gufsauszüglers
Karl Adolf Großmann
sprechen wir allen unseren
innigsten Dank
aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Rau für die
trostreichen Worte, sowie Herrn Kantor Martin für
die Trauergesänge, ferner dem Landwirtschaftlichen
Verein für das bereitwillige Tragen zur Stätte des
Friedens.
Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Habe
Dank!“ und „Ruhe sanft!“ in die Ewig-
keit nach.
Großnaundorf, den 27. 4. 1929.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die uns aus Anlaß unserer
Silber-Hochzeit
zugesandten Glückwünsche und Geschenke sprechen
wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank aus.
Pulsnitz, Otto Wilhelm und Frau
den 24. April 1929.

**Der rote Feiertag,
der 1. Mai,**
an dem man in Sachsen
die Arbeit dadurch „ehrt“,
daß man nicht arbeitet,
ist für alle staatsbürgerlich
denkenden sächsischen Männer und Frauen
ein Tag der Bestimmung
und des Entschlusses,
ein Tag der Vorbereitung
auf den Wahltag, den 12. Mai!
Klar die Frage:
**Noten Sachsen oder
Ordnungssachsen?**
Klar die Antwort:
Nie wieder Sowjetsachsen!
Klar der Weg:
Wählt Deutsche Volkspartei!
Liste 3.

**Sauberes
Schulmädchen**
welches schon Aufwartung ge-
habt hat, oder jüngeres flinkes
Hausmädchen
für sofort gesucht. — Zu erst.
in der Tagesblatt-Geschäftsst.

Saat =
Kartoffeln:
**Pirola
Jubel
Barnassia
Weltwunder
Zentifolia
Wohltmann
Kaiserkrone
Obenwald. Blaue
Böhms Allerfrüh.
Rote Rosen**
wieder frisch eingegangen
empfiehlt
Gustav Bombach
Niederlage Pulsnitz

**Die beste
REKAME
ist
und bleibt
das
Inserat**

**Brief-
bogen**
Briefumschläge
fertigen
E.L. Försters
Erben

Zur Unterstützung des Vogelschutzes.
Der Staatlich anerkannten Vogelschutzstation in
Burg Seebach, Kreis Langensalza, dem Lebenswerk
des Altmeisters deutschen Vogelschutzes, Dr. h. c. Freiherrn
von Berlepsch, fehlt es an Mitteln, um eine großzügige, in
weiterer Kreise dringende Propaganda für ihre Bestrebun-
gen zu entfalten, um Ausstellungen zu besichtigen, Druck-
schriften anzufertigen und Versuche in größerem Rahmen
anzustellen. Der wirtschaftliche Nutzen des Vogels-
schutzes für jeden Forst- und Landmann, jeden Obst-,
Wein- und Gartenbauer ist bekannt, ebenso der veredelnde
Einfluß, den der Vogelschutz auf jeden Menschen, be-
sonders unsere Jugend, auszuüben vermag.
Der Vogelschutz auf Berlepscher Grundlage ist über
die ganze Welt verbreitet, er hat dem deutschen Namen
Ehre gemacht. Den Gemeinden wird empfohlen, dem un-
eigennütigen Begründer dieser Methode die Mittel für
den Ausbau seiner idealen Bestrebungen dadurch an die
Hand zu geben, daß sie einen kleinen laufenden Beitrag
der Vogelschutzstation Burg Seebach überweisen. Giro-
konto Nr. 944 der Kreisparlasse in Mühlhausen i. Thür.
Die Quittung erfolgt jährlich im Jahresberichte der
Anstalt, die als Gegenleistung jederzeit Anfragen im
Vogelschutzarbeiten kostenlos beantwortet, die Jahres-
berichte übersendet, Personal ausbildet und auf Wunsch
Vorträge hält.

Landeswetterwarte Dresden
(Nachdruck verboten)
Wegfeld bewölkt, vorübergehend zur Unbeständigkeit neigend,
etwas Temperaturrückgang. Winde aus westlicher Richtung, im Flach-
land mäßig, im Gebirge frisch.

Pulsnitzer Tageblatt

Dienstag, 30. April 1929

Beilage zu Nr. 100

81. Jahrgang

5 Jahre Heldt-Regierung in Sachsen

**Aus dem Geschäftsbereich des Justizministeriums
Strafvollzug und Gefängnisfürsorge**

Nach der Zusammenfassung der Verwaltung des Strafanstalts- und Gefängniswesens in der Hand des Justizministeriums hat dieses die Reform des Strafvollzuges in Sachsen wesentlich gefördert. Durch die Strafvollzugsordnung von 1924 und die im Jahre 1925 erlassene Strafvollstreckungsvorschrift wurde die Vollstreckung der Freiheitsstrafen zum ersten Male in Sachsen eingehender geregelt. In unablässiger Einwirkung hat das Justizministerium während der letzten Jahre auf dem Wege allgemeiner Verordnungen wie durch Einzelanordnungen Strafvollzug und Gefängniswesen in neuzeitlichem Sinne umgestaltet. Die gesundheitlichen Verhältnisse der Gefängnisse wurden verbessert, Heilgeräte für die Behandlung kranker Gefangener beschafft und eine besondere Abteilung für lungenkranke Gefangene eingerichtet. Die 1928 erlassene Reformordnung sichert eine zweckmäßige Gefangenen-Ernährung. Besonderer Wert wurde auf ihre ernste und gerechte Behandlung und ihre seelische Erziehung gelegt. Schon 1925 hat Sachsen in von der Fachliteratur als vorbildlich anerkannter Weise die Gefangenen nach dem Grade ihrer Verwahrlosung getrennt, um dadurch z. B. die bekannt schädliche Beeinflussung von erstmalig Straffälligen durch Gewohnheitsverbrecher nach Möglichkeit auszuschließen. Auch mit der wissenschaftlich begründeten Persönlichkeitsforschung hat Sachsen einen Anfang gemacht. Besondere Bedeutung für das deutsche Gefängniswesen hat der Stufenstrafvollzug gewonnen, der in den letzten Jahren planmäßig ausgebaut wurde. Das sächsische Justizministerium durfte mit Genugtuung feststellen, daß ihm Preußen auf diesem Wege gefolgt ist. Auf dem Gebiete der Gefängnisfürsorge steht Sachsen, wie die Reichsstatistik aufweist, mit seinen 19 planmäßigen und 6 nichtplanmäßigen Stellen für Gefängnisfürsorge an der Spitze aller deutschen Länder. Notwendig war eine entsprechende Umstellung des gesamten Beamtenapparates. Im Jahre 1927 wurden deshalb die Vorschriften für die Annahme, Ausbildung und Prüfung der Aufsichtsbekannteten in den sächsischen Justizgefängnissen neu geregelt. In den Jahren 1928 und 1929 wurden Lehrgänge zur Fortbildung und Ausbildung von Aufsichtsbekannteten abgehalten. Die Ausbildung und Prüfung der Gefängnisfürsorge ist im Jahre 1928 geordnet worden.

Tagungen in Sachsen

Landesausschuß Sachsen der Jugendverbände.
Der Landesausschuß Sachsen der Jugendverbände e. V. veranstaltete im Jugendhof Bachheim bei Bad Lausitz sein diesjähriges Führertreffen, das von Vertretern der Jugendverbände aller Richtungen und der Ortsausschüsse besucht war. Den Auftakt bildete die Jahreshauptversammlung, in der vom Vorsitzenden Alfred Krüger der Geschäftsbericht erstattet wurde. Der Bericht ließ erkennen, daß der Landesausschuß im Rahmen der Jugendwohlfahrtsarbeit im Freistaat Sachsen immer mehr Bedeutung gewinnt. Die Jugendführerschaft beschäftigte sich dann mit einzelnen Fragen praktischer und organisatorischer Art. Das nächste Landesführertreffen wird im Frühjahr 1930 voraussichtlich im Jugenderholungsheim Ottendorf bei Sebnitz abgehalten werden.

Kantatehauptversammlung der deutschen Buchhändler.
In der 104. Hauptversammlung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler in Leipzig nahmen 361 Mitglieder mit 1110 Stimmen teil. Der Vorsitzende, Max Röder, schilderte die allgemeine Lage im Buchhandel im wesentlichen wie folgt: Umfassend ist gegenüber dem Vorjahre kaum eine Verschlechterung eingetreten, durch das Anwachsen der Spesenlasten aber ist trotzdem der geschäftliche Erfolg verringert. Ungeachtet der mäßigen politischen und wirtschaftlichen Lage hat der Börsenverein den „Tag des Buches“ und eine Revision der Verkaufsordnung durchgeführt. Beim „Tag des Buches“ hat

es nicht auf den augenblicklichen Erfolg ankommen können; hier kann nur allmählich Nutzen erzielt werden. — Aus dem Vorstand des Börsenvereins sind ausgeschieden: der 1. Schriftführer Paul Ritschmann-Berlin und der 1. Schatzmeister Viktor Linnemann-Leipzig; an ihre Stelle neu gewählt wurden Heinrich Boyen-Hamburg und Dr. Helmuth von Hafe-Leipzig.

Tagung der sächsischen Bankangestellten.

Zum vergangenen Sonntag hatte der Deutsche Bankbeamtenverein für die Vorstände seiner Zweigvereine und Ortsgruppen im Gau Sachsen eine Konferenz nach Dresden einberufen. Nach einer ergiebigen Aussprache fand eine Entschließung einstimmig Annahme, in der es u. a. heißt: „Die zu einer Vorstandskonferenz zahlreich versammelten Vertreter der sächsischen Bankbeamten nehmen mit Genugtuung Kenntnis von der günstigen inneren und äußeren Entwicklung des Deutschen Bankbeamtenvereins. Zum Schutz von Gesundheit, Leben und Sittlichkeit erblicken die Versammelten in der gesetzlichen Sozialpolitik und in den Zielen der Bodenreform geeignete Mittel. Ihre Fortentwicklung wird im Interesse sozialen Aufstiegs für dringend notwendig bezeichnet. In körperlicher und psychischer Beziehung stellt die moderne maschinelle Arbeit in den Bankinstituten erhebliche gesteigerte Anforderungen. Daher wird von den Bankleitungen und der Gesetzgebung verständnisvolles Eingehen auf die aus der Not der Zeit geborenen Landesforderungen erwartet.“

Ist Zeitungslesen ein Luxus?

Die Zeitung nennt man mit Recht den Spiegel unserer Zeit. In ihm sehen wir nicht nur, was draußen in der weiten Welt vor sich geht, sondern erfahren auch alles, was sich in unserer nächsten Nähe abspielt. Da ist eine Holzauktion, aus der der Förster oder der Landmann seinen Nutzen ziehen kann, dort wird Vieh zu vorteilhaften Preisen angeboten. Ein anderer preist Saatgut zu den günstigsten Bedingungen an. Selbst das gestrenge Finanzamt spricht durch die Zeitung zu uns und gibt seine Verordnungen in der Zeitung bekannt. Nach dem Gesetz sind wir gezwungen, sie zu lesen, denn Unwissenheit schützt nicht vor Strafe. Alle Verordnungen, Anpreisungen, günstige Kaufangebote, ja selbst die Mitteilungen, daß wir das große Los gewonnen haben, erfahren wir durch unsere Zeitung. Deshalb ist die Zeitung kein Luxusgegenstand, wir brauchen sie, um aus ihr Vorteile für uns zu ziehen. Und in wessen Bestreben läge das nicht? Diese wenigen Minuten freie Zeit wird jeder haben, um sich zu orientieren, was es an Neuigkeiten gibt, die wenigen Minuten können ihm vielleicht doch ungenutzten Augen und Gewinn bringen oder ihn vor Schädigungen schützen. Wo liegt da der Gewinn, wenn man etwa 2 Mark durch Abbestellen einer Zeitung erspart und zwanzig Mark verliert, weil man eine gefehlige Verordnung übersehen oder schlecht eingekauft hat? Die Zeitung kann Gegenstand der Mühe und Entspannung sein, aber in erster Linie ist sie eine unumgängliche Notwendigkeit zur Wahrung der eigenen Interessen.

Sonne und Mond.

1. Mai: Sonne A. 4.32, U. 19.23. Mond A. 2.07, U. 9.23

Ihre Gärten u. Gardinenstangen kaufen Sie doch im Gardinenhaus Wunderlich, Hauptmarkt

Sport

Handball (D. T.)

Ergebnisse vom 21. April:
Turnerbund Pulsnitz 1. — Jagd Radeberg 1. 6 : 4 (5 : 1)
Turnerbund Pulsnitz 2. — Kamenz 2. 1 : 1 (0 : 0)

Ergebnisse vom 28. April:
Turnerbund Pulsnitz 1. — Turnverein Großhörnberg komb. 0 : 3 (0 : 2)

In letzter Minute gelang es, dieses Spiel noch zum Abschluß zu bringen. Erstmalig trat Pulsnitz seit langer Zeit wieder einmal mit voller Mannschaft und in bester Besetzung an. Die Einstellung verschiedener Jugendleute bewährte sich gut und bürfte die Mannschaft bald wieder die alte Spielstärke erreichen. Großhörnberg brachte eine Kombination aufs Spielfeld, die einen bedeutend höheren Sieg erwartete. Die 2. Mannschaft war durch die Spieler Krause, Schurig und Horn aus der Meistermannschaft verstärkt worden. Vorgenannte drei Spieler waren es auch, die den Sieg für ihre Farben erzielten. — Pulsnitz hat Anwurf, der aber von Großhörnberg abgefangen wird, und schon entwickelt sich ein flottes Spiel, das bald diese, bald jene Elf leicht im Vorteil sieht. Mitte der ersten Halbzeit geht Gr. durch Schurig in Führung, der auch kurze Zeit darauf den zweiten Treffer für seine Farben erzielt. Nach dem Wechsel hat Pulsnitz den leichten Wind als Bundesgenossen, aber alle noch so gut geschossenen Bälle werden eine sichere Beute des vorzüglichen Großhörnberger Torhüters. Kurz vor Schluß gelingt es dann Gr. durch Krause den dritten Treffer zu erzielen; weitere Tore bereitet die in guter Form spielende Pulsnitzer Hintermannschaft. Freiberg, C. V. S. M. Dresden, leitete einwandfrei.

Turnerbund Pulsnitz Jgd. — Großhörnberg 2. Jgd. 8 : 0 (3 : 0)

Einen verdienten Sieg errang die Pulsnitzer Jugend. Die neue Aufstellung bewährte sich sehr gut und bürfte die Mannschaft bald wieder die Spielstärke der früheren Jugend erreichen.

Fußball DFB.

Ergebnis vom 28. April:
Sportfreunde 1. : Dresdner Sportklub 3. 2 : 1 (0 : 0)

Seit Jahren ist es unserer ersten Elf wieder einmal vergönnt gewesen, gegen einen ostfälischen Gegner auf dessen Platz anzutreten. Eine solche Gelegenheit ist für die unteren Oberlausitzer Vereine nicht immer geboten, da man in Ostsachsen immer noch der Meinung ist, daß für uns die niedrigste Mannschaft immer noch gut genug ist. Leider konnte der Kampf nicht wie vereinbart, gegen die Reserve des D.S.C. ausgetragen werden, da dieselbe plötzlich Verbands spiel bekommen hatte, und ist es immerhin anerkennenswert, daß man die 3 Elf dafür eingekauft hat. In dieser Mannschaft lernten wir eine äußerst spielstarke und schnelle Elf kennen, gegen die schon gewonnen sein will. In dieser Mannschaft gab es tatsächlich nur einen Verfolger, alle übrigen Mann waren gut durchtrainierte Leute, denen man vor allem die große Schnelligkeit und Wendigkeit beim Spiel nachrühmen kann. Und diese Mannschaft geschlagen zu haben, dürfte gewiß eine Rehabilitation des Oberlausitzer Fußballs bedeuten. Pulsnitz ging mit den wenigsten Ausfällen in den Kampf. Obwohl man mit einer ehrenvollen Niederlage rechnete, dachte doch keiner an Siegesaussichten. Es kam aber wieder einmal anders, als man dachte. Pulsnitz führte ein Spiel vor, von dem man einfach begeistert sein konnte. Nichts war zu spüren von der fast traditionell gewordenen Weichheit. Schnelle Ballabgabe und gutes Zusammenspiel, vereint mit lebhaftem Tempo, setzten die Blauweißen derart in Vorteil, daß eine dauernde Überlegenheit der ersten Halbzeit zu verzeichnen war. Leider verhinderte die sichere Verteidigung der Rotjaden jedweden Erfolg, knapp daneben oder darübergehende Schüsse halfen mit. Jedoch auch Wähler Theo sorgte für Reinhaltung seines Tores. Carlos ging es somit in die Pause. Wieder wurden dann Zweifel laut: werden die Blauweißen auch die zweite Halbzeit durchhalten können? zumal die Ostfachsen den günstigen Rückenwind als Bundesgenossen bekamen. Doch auch diese Zweifel wurden zerstreut. Mit einem wahren Feuerwerk legten sich die Unsrigen ins Zeug. Vor allem leistungsfähiger als Mittelläufer vorzügliche Arbeit. Immer und immer wieder warf er seinen Sturm nach vorn, bedrückend wurden die Schwarzroten eingeeignet, auch der Erfolg stellte sich bald ein. Ein

Nächte der Angst.

Ein Epl-Roman von Anny Wothe.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

21. Fortsetzung.

Sölve liefen die Tränen über ihr junges Gesicht, als sie sah, wie die alte Frau über Ingewart Ferts, den man in die Küche trug, zusammenbrach und immer nur das eine stammelte:
„Mien Jung, mien liebe Jung!“
Da hob der Kranke seine müden Lider, blickte groß und erkaunt um sich.
„Dahem,“ flüsterte er, die Hand an die schmerzende Stirn legend, „wieder dahem.“ Und dann ein einziger, leise jauchzender Laut: „Mutter!“
Und in schwingendem Jammer und herzerschütternder Wiedersehensfreude weinten Mutter und Sohn.
Stumm zogen die beiden Schiffer, die Ingewart getragen, sich zurück. Bent Bonken aber, der gleichfalls mit Hand angelegt hatte, sagte:
„Er muß sofort zu Bett, seht, ihm schwindet schon wieder das Bewußtsein.“
Hart wie eine Frau löste er die Hände der Mutter Weiten, die noch immer ihren Sohn umfangen hielten, und im Verein mit Sölve bettete er Ingewart in eine der Buzen an der Wand mit den dicken Kissen aus Eiderdunen, in der Ingewart als Junge so köstlich geruht. Da schloß Ingewart sofort vor tiefer Erschöpfung die Augen.
Auch die schwache Kraft Mutter Weikens war zusammengebrochen, und ohne viel zu fragen, trug der Kapitän die alte Frau in die andere Buzen. Da lag sie nun und sah mit großen, offenen Augen herüber zu ihrem Sohn, der augenblicklich sanft schlief, und ein glückliches Lächeln huschte über ihre vergrämten Züge.
„Dant, Herr“, sagte sie, dem Kapitän die Hand reichend, „John's Euch Gott.“

„Keine Ursache, Frau Ferts“, wehrte der Kapitän, „ich frage bald einmal wieder nach, wie es Euch und Eurem Sohn geht.“

„Ja,“ meinte Sölve, die inzwischen Delrod und Kappe abgeworfen hatte und bereits am Herde geschäftig war, „seht tafelt ab, Käpten. Wir können Euch nicht gebrauchen, die Kranken müssen Ruhe haben.“

Sie trat mit ihm vor die Haustür.

„Vergeßt meine Mutter nicht, Bent Bonken“, hat sie, aus ihren tiefblauen Augen zu ihm aufsehend, „und rebet mir ein wenig das Wort, Peter wird wohl meiner Schwester Bescheid gesagt haben, sonst richtet Ihr es aus.“

„Soll alles geschehen, kleine Sölve,“ versprach der Seemann. „Wenn Ihr erlaubt, komme ich bald wieder und bringe Euch Bescheid.“

Eine leichte Röte flog über Sölves Antlitz.
„Es hat keine Eile, Käpten. Aber, wenn Ihr den Arzt noch mal schicken wollt?“

„Ihr weicht mir aus, Sölve Wedderken.“

„Ihr dürft nicht so finstere Augen machen, Bent Bonken, das ist ja zum Fürchten. Ihr solltet froh sein, daß ich hier bleiben darf — ich hoffe es wenigstens — denn Ihr gehört doch auch zu denen, die gut machen wollen.“

„Nur, was ich selbst verschuldet. Aber andere Schuld lade ich nie wie Ihr, Junger Leichtfuß, auf meine Schultern. Merkt Euch das.“

Und ohne Gruß trabte er mit großen Schritten von dannen. Sölve sah ihm ganz verstört nach. Wie stolz er dahinschritt und wie hoch er das Haupt trug. Nicht ein einziges Mal sah er zu ihr zurück.

Sölve zerdrückte eine Träne in ihren Blauaugen und strich mit der Hand über die weiße Stirn, als müsse sie einen Traum verstreuen. Sie sah noch, wie Bent's hohe Gestalt hinter den weißen Dünen verschwand, dann trat sie zurück ins Haus.

Kein anderer Gedanke als der an ihre Pflicht sollte ihr kommen.

Bent Bonken fuhr mit den beiden Schiffen zunächst nach Keitum. Er wollte sich vor allen Dingen Sölves Auftrag entledigen. Sie mußten sich eilen, wenn sie vor Eintritt der Ebbe Keitum erreichen wollten.

Die See war ziemlich bewegt. Die Wellen tosten gegen die weißen Dünen, um deren Stirn es düstert wie von Weildentränen blaute.

Die Wogen umspülten das Boot, das pfeilschnell dahinschoß, mit tausend Perlen und weißen Schnee, doch Bent Bonken sah nichts von all der glitzernden Schönheit. Wie von tiefem Traum umfangen, sah er — er bemerkte nicht mal, daß einer der Schiffer plötzlich die Segel prackte, was ihm sonst sicher einen Verweis des Kapitäns eingetragen hätte. Er sah auch nicht, daß der Schiffer, um seine Gedankenlosigkeit wieder gut zu machen, die Segel so schnell herunterwarf, daß das Boot sich ganz auf die Seite legte und fast zum Kentern gebracht wurde.

Erst jetzt kam ihm alles, was er in der letzten Zeit erlebt, immer deutlicher zum Bewußtsein. Vieles, was ihm bisher unklar gewesen, gewann nun Form und Gestalt. Was er nicht wußte, reimte er sich zusammen, so daß er schließlich ein ziemlich vollständiges Bild vor sich hatte.

Und dabei packte ihn der Born, daß er wild aufsprang und mit kräftiger Hand die Segel reifte, was völlig unnötig war, um sich zu betätigen. Die Schiffer sahen ihn verwundert an und brachten die Sache gleichmäßig wieder in Ordnung.

Dann saß der Kapitän am Bug und schaute in die Ferne, die Hände in ohnmächtiger Wut geballt.

Konnte es sein? Hatte das schöne seltsame Weib mit den unergründlichen Augen, die auch ihn fast verwirrt hatten, wirklich zugleich Ingewart Ferts und seinen Bruder betrogen?

Voll Schauderns gedachte er der gräßlichen Worte des Kranken. Schleppte diese sündhaft schöne Frau wirklich eine so schwere Schuld durchs Leben? Wie würde das Peter tragen, wenn er alles wußte?

Und Peter wußte es. Nun verstand Bent das befreundete Gebaren des Bruders, als er in der Nacht mit Sölve den Kranken zu Schiff brachte.

naher unhaltbarer Schuß brachte P. in Führung. Doch die Freude währt nicht lange. Nach kaum 10 Minuten Elfmeter für Dresden und schon stand die Partie 1 : 1. Ziemer rasanter wurde nun beiderseits gekämpft. Zum Unglück muß noch Kiefling infolge Verletzung das Feld verlassen, um auch nicht wieder einzutreten. P. hatte also nur noch 10 Mann. Doch dies war nur das Zeichen zum noch größeren Zusammenhalt der Blauweißen. Eine kleine Schwächeperiode wurde glatt überwunden, und nun ging es mit erneuter Kraft weiter. P. spielte sogar mit 10 Mann wieder überlegen und konnte unter großem Jubel den Siegestreffer einbringen. D.C. gab sich allerdenklichste Mühe, wieder aufzuholen, jedoch Stephan und Buchta und dahinter Kühner waren auf dem Posten. Die Schlussminuten brachten verteiltes Spiel. Noch einmal sah es aus, als ob das Resultat um 1 Tor höher ausfallen sollte. Gesser brachte einen unheimlich scharfen Schuß aus dem Hinterhalt an, doch der Torwart war auf dem Posten. Große Freude herrschte, als der Schlußpfiff erkundete, und ein ehrlich erkämpfter Sieg, der auch bitter notwendig war nach den letzten Niederlagen, konnte gefeiert werden. Als Schiedsrichter amtierte Göbel, Pulsnitz, da der bestellte Ostschäfenpfeifer nicht erschienen war und sich auch ein anderer nicht fand.

Mittwoch, den 1. Mai, in Pulsnitz:
Sportfreunde 1. : Ramenz 1. Nachm. 1/2 Uhr
Sportfreunde Zab. : Ramenz Zab. Nachm. 3 Uhr

Fußball (Arb.-Turn- u. Sport-Bund)

Mittwoch, 1. Mai:

Pulsnitz 1. : Großhirsdorfer 1. Gesellschaftsspiel nachm. 1/5 Uhr auf dem Sportplatz am Waldschloßchen.

Lüdenbergrennen 1929.

Für das Lüdenbergrennen 1929, das am 26. Mai auf der Bahnhofsstraße Lüdenberg bei Zittau stattfindet, sind jetzt die Ausschreibungen hinausgegangen. Das Rennen wird veranstaltet durch den Gau XI (Sachsen) im A. D. A. C. und ist ausgeschrieben als internationale Veranstaltung für Wagen und Fahrer. Das Bergrennen hat im letzten Jahre eine große Anzahl bekannter Rennfahrer in Konkurrenz gesehen. 30 000 Zuschauer haben der größten motorsportlichen Veranstaltung Sachsens beigewohnt. Neben dem eigentlichen Bergrennen, das international ausgeschrieben ist, findet ein besonderes Rennen für Ausweissfahrer statt, das sächsischen und silesischen Fahrern offen ist. Ausschreibungen können bei dem Rennleiter Karl Ertel, Zittau, Friedrichstraße 36 (Fernruf 2870), angefordert werden.

Der Mannschaftskampf der Turnerinnen in Leipzig endete mit einem sicheren Siege des Turn- und Fechtvereins 1867-Leipzig über den Dresdener Damenfechtclub. Beste Einzelsechsterin war Frä. Wolff-D. D. F. C.

Der Boxkampfabend in Leipzig

brachte in den drei ersten Kämpfen bereits zwei L.-o.-Siege. Der Franzose Vouquillon schlug Dr. Bach in der zweiten Runde, der Hannoveraner Rosenmann den Belgier Humbert in der fünften Runde für die Zeit nieder. Schönath-Waltner kämpften unentschieden.

Auf ein Jahr disqualifiziert wurde der Torwart Müller der Leipziger Sportfreunde wegen einer großen Unsportlichkeit im Spiel gegen den Chemnitzer B. C.

Mitteldeutschlands Vorschlußrunde

im Fußball brachte folgende Ergebnisse: Sportfreunde Leipzig—Chemnitzer B. C. 1 : 7, Dresdener S. C.—B. f. B.-Stoburg 3 : 2.

Den Doppelpreis von Leipzig

eine Straßenernfahrt des Sächsischen Radfahrerbundes über 105 Kilometer, gewann D. Wöhe-Dresden in 5 : 17 : 43 vor Grindel-Leipzig und Hundertmarkt-Leipzig.

Bei den Radrennen in Chemnitz

siegte der Belgier Thollembeck im Dauerrennen im Gesamt-ergebnis mit 89,215 Kilometern vor den Kölnern Kreider und Deberichs, Wegmann-Schweiz, Schindler-Chemnitz und Jungmanns-Chemnitz.

Börse und Handel

Amliche sächsische Notierungen vom 29. April.

Dresden. Die Börse verlief in uneinheitlicher Tendenz. Es bestand immer noch Verkaufsneigung, die vielfach zu Kursverlusten führte. Es verloren Berliner stübl, Stahl und Vereinigte Photogenlampen je 5, Dresdener Albumingenusscheine 9, Polyphton 4, Deutsche Zute gegen ihren letzten Kurs vom 23. April 4, Dittersdorfer Filz gegen ihren letzten Kurs vom 25. April 7, Aischaffensbräuer 4, Reichelbräu 3,75, Niedeck

und Braubank je 3,5, Sächs. Bronze 3,5, Großenhainer Weinstuhl 2,5, Gebr. Höhrmann, Verein. Photoaktien und Steatt je 2 Prozent. Höher lagen dagegen Schubert u. Salzer um 6,5, Bergmann um 4,25, Münchberg um 4, Verein. Ränder und Verein. Strohhof um 3, Weisendorff um 2,5, Darmstädter Bank, Dresdener Gardinen, Baumvollspinnerei Zwickau und Vöge-Stammaktien um je 2 Prozent. Die übrigen Kursveränderungen lagen unter 2 Prozent. 7proz. Dresdener Stadlanleihe I und II verloren 2,75 bzw. 3,75, Sächsische Landesfikturrentenscheine I büßten 1 Prozent ein und 6proz. sächsische Anleihen 1/2 Prozent. Höher lagen dagegen Reichsanleiheablösungsscheine (Neubest.) um 0,45 und 5proz. Landesfikturrentenscheine III um 1/2 Prozent.

Leipzig. Die Börse verkehrte in etwas freundlicherer Haltung. Kursverholungen überwogen, doch hielt sich das Geschäft in engen Grenzen. Höher lagen u. a. Schubert u. Salzer um 7, Reichsbank um 4, Nordvölle und Commerz- und Privatbank um je 3, Rauchwaren Walter um 2,5 Prozent. Dagegen verloren Steingut Golbig und Leipziger Malz je 5, Peniger Maschinen 3,5 Prozent. Anleihen ruhig. Im Freibriefhandel gewonnen junge Polyphton 7 Prozent, während Bachmann u. Ladewig 3 Prozent einbüßten.

Chemnitz. Die Börse eröffnete in etwas freundlicherer Haltung. Schubert u. Salzer gewannen 5, Liebermann 4 Prozent. Dagegen verloren u. a. Großenhainer Weinstuhl 7 Prozent; Nimosa wurden etwas höher gesucht, während Uhlmann niedriger bezahlt wurden. Freibriefhandel ruhig.

Leipziger Viehmarkt. Auftrieb: 720 Rinder, darunter 118 Ochsen, 341 Bullen, 219 Kühe, 42 Färsen; 363 Kälber, 567 Schafe, 2173 Schweine. Verkauf: Bei Rindern und Kälbern langsam, bei Schafen mittel, bei Schweinen schlecht. Preise: Ochsen a) 59—60, b) 50—58, c) 40—49; Bullen a) 53 bis 56, b) 46—52, c) 38—45; Kühe a) 48—53, b) 40—47, c) 32 bis 39, d) 28—31; Färsen a) 58—60, b) 50—57; Kälber a) —, b) 72—77, c) 65—71, d) 54—64, e) 48—53; Schafe a) 72—74, b) 62—71, c) 55—61; Schweine a) 73, b) 74, c) 73—74, d) 71 bis 72, e) 68—70; Sauen 65—72.

Chemnitzer Viehmarkt. Auftrieb: 799 Rinder, darunter 78 Ochsen, 220 Bullen, 475 Kühe, 21 Färsen; 604 Kälber, 118 Schafe, 2250 Schweine. Verkauf: Bei Rindern, Kälbern und Schafen mittel, bei Schweinen gut. Preise: Ochsen a) 53 bis 56, b) 48—52, c) 43—48, d) 31—40; Bullen a) 54—56, b) 50—52, c) 45—48; Kühe a) 52—54, b) 45—50, c) 35—44, d) 20—30; Kälber a) —, b) 80—82, c) 75—78, d) 62—70, e) 50 bis 60; Schafe a) 72, b) 66—70, c) 50—63; Schweine a) 78 bis 80, b) 77—80, c) 75—79, d) 73—77; Sauen 67—74.

Dresdener Produktenbörse.

Börzenzeit: Montag und Freitag nachmittags 2—4.30 Uhr.

	29. 4.	28. 4.	29. 4.	26. 4.
Weizen 77 Kilo	227—232	225—230	Weiz.-Al. 14,8—15,2	15,0—15,4
Roggen 73 Kilo	203—213	203—213	Roggen-Al. 15,0—16,0	15,4—16,0
Sommergerst 230—242	230—242	230—242	Kaiserauszugmehl 41,0—42,5	41,0—42,5
Futtergerst 195—220	200—220	200—220	Bäcker- und Mundmehl 35,0—36,5	35,0—36,5
Hafer, mt. 214—219	214—219	214—219	Weizen- und Roggenmehl I 31,0—32,0	31,0—32,0
Hafer, fr. —	—	—	Typ 70 % 32,5—33,5	32,5—33,5
Weizen 224—226	224—226	224—226	Roggenmehl O I 32,5—33,5	32,5—33,5
Einqu. 27,0—27,5	27,0—27,5	27,0—27,5	Typ 60 % 32,5—33,5	32,5—33,5
Rottklee 1,45—1,55	1,45—1,55	1,45—1,55	Roggenmehl I 31,0—32,0	31,0—32,0
Trockenschmelz 16,0—16,5	16,1—16,5	16,1—16,5	Typ 70 % 31,0—32,0	31,0—32,0
Schmelz 21,0—23,5	21,0—23,5	21,0—23,5	Roggen- und Weizenmehl 20,0—21,0	20,0—21,0
Kartoffelstoden 20,5—20,7	21,0—21,2	21,0—21,2	Futtermehl 18,0—19,0	18,0—19,0
Futtermehl 18,0—19,0	18,0—19,0	18,0—19,0		

Berliner Börse vom Montag.

Die Börse eröffnete recht fest. Zunächst konnte sich die Tendenz weiter befestigen, gegen Ende der ersten Börsensunde trat jedoch ein Rückschlag ein.

Am Devisenmarkt war die Stimmung wesentlich ruhiger.

Effektenmarkt.

Bei Kassaaktien waren die Kursbesserungen recht erheblich. Elektroaktien stiegen. Von heimischen Renten erholte sich der Neubest. um circa 0,6 auf 9,85 Prozent. Ausländische Renten lagen unregelmäßig. Schiffahrtsmarkts nahen aerinaktive Erholungen später wieder her-

Bankaktien zeitweise circa 8 Prozent höher (286). Montanaktien: Rheinisch-Westfälische Werte litten unter der Ablehnung des Schiedspruches durch die Bergarbeiterverbände.

Amliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	29. April		27. April	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York . . . 1 \$	4,214	4,222	4,214	4,222
London . . . 1 £	20,452	20,492	20,45	20,49
Amsterdam 100 Gld.	169,42	169,76	169,43	169,77
Kopenhagen 100 Kron.	112,42	112,64	112,41	112,66
Stockholm . . . 100 Kron.	112,62	112,84	112,60	112,82
Oslo . . . 100 Kron.	112,37	112,59	112,37	112,59
Stapel . . . 100 Lire	22,105	22,145	22,125	22,165
Schweiz . . . 100 Franc.	81,16	81,32	81,19	81,35
Paris . . . 100 Franc.	16,475	16,515	16,485	16,493
Brüssel . . . 100 Belg.	58,54	58,66	58,545	58,665
Wien . . . 100 Kron.	12,473	12,493	12,473	12,493
Berlin . . . 100 Schill.	59,20	59,82	59,22	59,84
Spanien . . . 100 Pefet.	60,72	60,84	60,74	60,86

Bankdiskont: Berlin 7 1/2 (Combarb 8 1/2), Amsterdam 5 1/2, Brüssel 4, Stapel 7, Kopenhagen 5, London 5 1/2, Madrid 5, Oslo 5 1/2, Paris 3 1/2, Prag 5, Schweiz 3 1/2, Stockholm 4 1/2, Wien 7 1/2.

Lieferpreise. Bukarest 25,00 G 25,12 B, Warschau 47,175 G 47,375 B, Kattowitz 47,175 G 47,375 B, Bosen 47,175 G 47,375 B, Rowno 41,70 G 41,94 B. Noten: Große Polen 47,025 G 47,425 B, Kleine Polen 46,975 G 47,375 B, Lit. 41,53 G 41,87 B.

Berliner Produktenbörse: Schwach.

Plataweizen war billiger angeboten, Manitoba in den Einforderungen gehalten. Schwächeres Liverpool drückte auf den hiesigen Zeitmarkt.

Amliche Notierung der Mittagsbörse ab Station.

Mehl und Kleie brutto, einschl. Sad frei Berlin.					
1000 kg	29. 4. 29	27. 4. 29	100 kg	29. 4. 29	27. 4. 29
Weizen märk.	226,0—228,0	226,0—228,0	Weizen 70 %	25,2—29,5	25,2—29,5
März	—	—	Roggen	27,0—28,7	27,0—28,7
Mai	236,0	236,0—236,5	Weizenkleie	14,75	14,75
Juli	243,0	244,0—243,5	Roggenkleie	14,2—14,4	14,2—14,4
Roggen märk.	206,0—208,0	206,0—209,0	Weizenkleie-melasse	—	—
März	—	—	Raps (1000 kg)	—	—
Mai	216,0—215,5	218,0—217,5	Leinöl (do.)	—	—
Juli	225,0—224,5	226,0—225,5	Erdbeeren, Victoria	43,0—50,0	43,0—50,0
Gerste	—	—	St. Speiseerbsen	28,0—34,0	28,0—34,0
Brau	218,0—230,0	218,0—230,0	Futtererbsen	21,0—23,0	21,0—23,0
Futter	—	—	Weißbieten	25,5—26,5	25,5—26,7
Indust.	192,0—202,0	192,0—202,0	Ackerbohnen	22,0—24,0	22,0—24,0
Wint.	—	—	Widen	28,0—30,0	28,0—30,0
Hafer märk.	202,0—208,0	202,0—208,0	Lupinen blau	18,5—17,5	18,5—17,5
März	—	—	gelb	22,0—24,0	22,0—24,5
Mai	210,0	212,75	Serabella	56,0—62,0	54,0—60,0
Juli	218,25	220,0—219,5	Napsstuden	19,0—19,2	19,0—19,2
Weizen Berlin	—	214,0—215,0	Leintuchen	22,2—22,4	22,2—22,4
Plata	—	—	Trockenschmelz	13,4—13,6	13,4—13,6
			Soga-Extrakt	—	—
			Schrot	19,8—20,6	19,8—20,6
			Kartoffelstoden	18,0—18,6	18,0—18,6

*) Hektolitergewicht 74,50 kg. *) do. 69 kg.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission; die Preise verstehen sich in Pfg. je Stück ab Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Ufancen.) Deutsche Eier: Brinleier vollfr. gek. über 65 Gramm 12,50, 60 Gramm 11,50, 53 Gramm 10,50, 48 Gramm 9,50; frische Eier über 65 Gramm 12, 60 Gramm 11, 53 Gramm 10, 48 Gramm 9. Auslandseier: Dänen 18er 12,75—13, 17er 11,50; Belgier 60—62 Gramm 11,50; Rumänen 9,50; Russen große 9,50, normale 9,25; kleine, Mittel- und Schmalzeier 7,12 bis 8. Bitterung: Schön, Lendenz: Fest. (Ohne Gewähr.)

Berliner Kartoffelpreise. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg ermittelte die Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonfrei märkischer Station wie folgt: Weiße Kartoffeln 2,30—2,60, rote Kartoffeln 2,50—2,90, gelblichgelbe (außer Nierenkartoffeln) 2,80—3,20 Markt. Fabrikartoffeln 10 bis 12 Pfennig je Stärkeprozent. (Ohne Gewähr.)

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in Rim.): Elektrokupfer wire bars 170,5; Drig.-Büttenaluminium 98 bis 99 Proz., in Wäden 190; do. in Walz- oder Drahtbarren, 99 Prozent 194; Reinnidel, 98—99 Prozent 350; Antimon-Regulus 82—87; Feinsilber für 1 Kilogramm 75,75—77,50.

Nächte der Angst.

Ein Epl-Roman von Anny Wothe.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

22. Fortsetzung.

Eine heiße Angst um Peter saßte sein Herz und um die Frau, die ihn so seltsam beim ersten Sehen gefangen genommen, daß er in ihrer Nähe kaum zur Besinnung kam.

Über schwerer noch lastete der Gedanke an die blonde Sölve auf seiner Seele.

Was hatte das Mädchen vor? Die Schuld anderer fühlen? Wie dachte sie sich das? Indem sie ihr ganzes Leben dem Betrogenen weihete, dem mit diesem Opfer vielleicht gar nicht einmal gedient war?

Das war doch Wahnsinn. Das Kind wußte ja gar nicht, was das heißt.

Er hätte ihr abreden, sie warnen müssen. Statt dessen ließ er sich von ihr wie einen Schulbuben fortziehen. Grimmiger Zorn packte ihn.

Noch heute abend wollte er mit Peter und Estrid reden. Sölve mußte fort. Sie durfte nicht in List bleiben. Man könnte für eine andere Pflegerin sorgen. Es ging nicht an, daß Estrids Schwester in einem Hause blieb, das ihrer Schwester feindlich war.

Langsam klärten sich Bents Gedanken, aber die tiefe Sorge um die kleine Sölve blieb und ein dumpfer, schwerer Druck, wenn er an Peter dachte. Fast bereute er, ohne Aussprache mit Peter den Gottesfoog verlassen zu haben.

Jetzt blickte er über das sonnenglühende Meer, vernahm wieder das Rauschen der Wellen und es war ihm, als gehe der Schlag seines eigenen Herzens in ihrem raschen Auf- und Niedersteigen. Oft waren ihm so aus den Wassern wunderbare Bilder traumhafter Sehnsucht aufgestiegen, heute sah er nur dunkle Kränze und verwehtes Laub.

„Seegepenster“, dachte er, sich mit der Hand über die braune Stirn streichend, mit einem halb spöttischen, halb bitteren Lächeln. Da fuhr das Schiff in die Returmer Bucht ein.

Die Gölve war nahe und Bent wies die Schiffer an: „Ihr wartet hier auf die Flut und bringt das Schiff morgen nach dem Gottesfoog zurück. Ich gehe zu Fuß über die Heide.“

Leicht grüßend schritt er von dannen. „Verflucht sollt ihr der Käpten geworden“, sagte der eine Schiffer, der andere lachte und rief: „Ne, de is ja bloß verleiht.“

Indes hastete Bent Bonken mit rüstigen Schritten dem Hause von Wibke Wedderken zu.

Nun, da das graue Strohdach vor ihm auftauchte, empfand er die Aufgabe als peinlich, die er übernommen.

Er rührte den blaugepulzten Messingklopper an der grünen Tür des Hauses mit fester Hand.

Wibke Wedderken öffnete selbst.

Mit allen Zeichen des Schreckens starrte sie dem Kapitän ins Gesicht und nötigte ihn dann verlegen in die Küche.

„Ihr kommt von Peter Bonken?“ fragte sie gefaßt und etwas wie Kampflust grollte in ihrer Stimme.

„Nein, Frau Wedderken, von Eurer Tochter Sölve komme ich, aus List.“

„Sölve in List! Was ist denn in das Lütje gefahren?“

„Sie hat mit mir Ingevant Ferkls zu seiner Mutter gebracht und will dort bleiben und beide pflegen. Ihr sollt ihr nicht böse sein, es sei ihre Pflicht, sie könne nicht anders.“

Wibke Wedderken sank vernichtet in einen Stuhl und barg den Kopf mit den starren, grauen Haaren in beide Hände.

„Auch das noch“, höhnte sie auf. „Ist denn alles verhergt? Kenne ich denn meine eigenen Kinnern nicht mehr? Schaut her“, sagte sie, die Tür zur Wohnstube aufstoßend, „da sitzt auch eine, die ich nicht verleihe und die mir weder Rede noch Antwort steht. Versucht Euer Heil. „Wer gut ins Holz ruft, kriegt eine gute Antwort“ heißt es zwar, doch hier schweigt alles.“

Sie schloß hinter Bent Bonken die Tür, hochte sich

wieder auf den Küchenstuhl an den Herd, das Gesicht in die Hände vergraben und rührte sich nicht.

Der Kapitän aber stand auf der Schwelle des Wohnzimmer und starrte auf die blonde Frau, die an dem niederen Fenster saß und über das Watt schaute.

Sie wandte, als die Tür klappete, keinen Blick, nur als Bent Bonken mit schwerer Stimme „Gooden Dag“ sagte, fuhr sie erschreckt zusammen und sah staunend zu ihm auf.

„Was wollt Ihr hier“, herrschte sie ihn an, „man soll mich zufrieden lassen, sagt das Euerm Bruder.“

Maßlos erstaunte Bent über seine Schwägerin.

„Ich verleihe Euch gar nicht, Frau Estrid, Peter hat mir keinen Auftrag für Euch gegeben. Ich komme soeben von List. Eure Schwester und ich haben den Kranken nach dort gebracht. Es war ja Euer Wunsch, daß er aus dem Hause kam.“

„Es kann mir vollständig gleich sein, wer im Gottesfoog wohnt, ob Schiffbrüchige oder andere Wahnsinnige.“

„Frau Estrid“, rief Bent, ganz nahe zu seiner Schwägerin tretend, „bestimmt Euch, Ihr seid wohl krank?“

„Krank?“ lachte sie auf, „nein, ganz gesund bin ich. Seht mich nicht an, als zweifelt Ihr an meinem Verstande. Nein, guckt mich nur recht an, so wie ich, sieht eine Frau aus, die man einfach hinausgestoßen hat aus dem Hause des Mannes, der gelobte, sie zu schützen und zu lieben.“

„Was steht Ihr denn so steif da“, fuhr sie fort, als Bent unschlüssig schwieg. „Ihr könnt es natürlich nicht fassen. Laßt es Euch von Euerm Bruder erklären.“

„Estrid“, bat der Kapitän warm und griff nach der Hand der jungen Frau, die ihr lässig im Schoße lag, „vertraut mir doch. Was ist Euch geschehen? Vielleicht kann ich Euch helfen.“

„Mir kann niemand helfen. Wißt Ihr noch, als wir von den „Seegepenstern“ sprachen? Nun sind sie da, aus all den Nächten der Angst sind sie lebendig geworden und ziehen mich unrettbar in die Tiefe.“

(Fortsetzung folgt.)